

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 3.00, jährlich 5.50. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Beste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitspalte über deren Raum 10 Pf. für einmal 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinanzeigen 20 Pf. für einmal 50 Pf. Zeitspalt gebührt pro Tag 10 Pf. 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen: Wiesbadener Peterhahnen-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammler.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 64. Samstag den 17. März 1900. XV. Jahrgang.

Die Nervosität in der Politik.

Nervosität ist das charakteristische Kennzeichen unserer hastenden und überstürzten Zeit. Das kann man sogar in gerichtlichen Erkenntnissen lesen. Das preussische Oberverwaltungsgericht hat wiederholt entschieden, daß bei der Prüfung ob gewisse mit Gerüchten oder Erschütterungen verbundene Gewerbebetriebe als für die Gesundheit der Nachbarschaft schädigend zu unterlagen sind, auch darauf Rücksicht genommen werden müsse, daß die Nervosität heute verbreiteter sei als je, und daß auch nervöse Personen Anspruch auf Schutz gegen Gesundheitsgefährdungen haben. Da haben wir also eine amtliche Beglaubigung, daß wir in einem nervösen Zeitalter leben.

Und was von dem Einzelnen gilt, wird natürlich auch zutreffen müssen, wo viele Einzelne als eine Gesamtheit auftreten. Namentlich auch im politischen Leben gibt sich eine nervöse Empfindlichkeit und Gereiztheit kund, die der sachlichen Erlebigung der Sachverhalte gewiß nicht förderlich sein kann. Das Reichstagspräsidium hat die Protestkundgebung der Münchener Künstlergesellschaft zurückgehen lassen, weil sie ihres unparlamentarischen Tones wegen zur Verhandlung im Reichstagsgebäude nicht eigne. Zugabe, daß die Münchener eine etwas kräftige Sprache reden; aber das sollte man ihrer nervösen Erregtheit zu Gute halten, die in diesem Falle gewiß nicht unberechtigt war. Das deutsche Parlament hingegen dürfte getrost etwas weniger Empfindlichkeit zeigen.

Bemerkenswerth ist auch die überall hervortretende Neigung, sachlich gehaltene Angriffe auf das persönliche Gebiet abzuweichen, entweder den persönlich Betroffenen zu spielen oder mit persönlichen Invektiven zu antworten. Mitunter mag das das Zeichen eines schlechten Bewusstseins sein, und dann ist es natürlich um so schlimmer. Häufiger aber ist es nur ein Zeichen nervöser Ueberreiztheit, eines übermäßig entwickelten Persönlichkeits- und Standesgefühls. Und hier wird man leider den Männern der Kunst und Wissenschaft den Vorwurf nicht ersparen können, daß sie zuweilen mit schlechtem Beispiel vorangehen. Es ist ja richtig, daß auch in den Parlamenten nicht selten über Fragen der Kunst und Wissenschaft sehr laienhafte und unverständliche Ansichten mit großem Beifall vorgetragen und applaudiert werden. Solchen Auffassungen entgegenzutreten, sie mit Schärfe, aber sachlich zurückzuweisen, ist dann das gute Recht Derer, die es verstehen. Wenn sie aber statt dessen gekränkt thun und keine andere Erwiderung finden, als die, daß Laien in solchen Sachen überhaupt nicht mitzureden hätten, so dienen sie damit ihrer Sache schlecht. Jetzt dreht man den Spieß um und gibt den Herren zu hören, daß sie in strafwürdige Fragen nicht dreinreden dürfen, weil sie davon nichts verstehen. Das ist zwar genau verkehrt; aber die Lektion ist nicht ganz unbedeutend.

Auch im Leben der Völker und im internationalen Verkehr wiederholt sich dieselbe Erscheinung. Zwar soll die Diplomatie kühl bis ans Herz hinan und jeder nervösen Erregung unzugänglich sein. Aber auch sie ist es nicht immer und läßt sich mitunter von persönlichen Eindrücken beeinflussen. Der englische Botschafter in Paris, der ein paar Karikaturen auf die Queen so übel nahm, daß er in Urlaub ging, war gewiß kein Diplomat der alten Schule. Noch

weniger Zurückhaltung legen sich die Kreise auf, die in den einzelnen Staaten die öffentliche Meinung machen. Der „Chauvinismus“, der „Jingoismus“ sind hübsche Auswüchse einer weit verbreiteten Erscheinung. In Deutschland haben wir noch kein Wort dafür — aber man wird vielleicht bald eines erfinden müssen.

Wo bleibt der Anfang?

Die erste Beratung der großen Marinevorlage in der Budgetkommission des Reichstages sollte allerhöchstens in dieser Woche beginnen. Ja, wir kommen von einem Tag zum anderen, aber was noch nicht kommt, das ist der Beginn der Erörterung. Es heißt nun, in der folgenden Woche werde die lang hinausgeschobene Arbeit ihren Anfang nehmen. Wenn es dann ebenso geht, wie in dieser, wenn es vierundzwanzig Stunden vor der anderamtlichen Commissionssitzung heißt: Wir wollen noch etwas warten!, so braucht man sich nicht zu wundern.

Dies Hinausschieben der Verhandlungen über die Flotten-Verstärkung beginnt nachgerade einen unerfreulichen Eindruck zu machen. Warum ist die Debatte so lange hinausgeschoben worden, und worauf wartet man heute noch? Als die erste Lesung des Gesetzesentwurfes im Plenum des Reichstages vorüber und die Commissionenüberweisung beschlossen war, hieß es: Wir wollen noch etwas warten, damit wir sehen können, wie beim Reichshaushalt der Haie läuft! Seitdem sind nun Wochen verstrichen, aber niemand kann sagen, daß in dieser Zeit etwas geschehen wäre, was neues Licht auf die Flotten-Angelegenheit zu werfen vermöchte. Der deutsche Bürger ist heute bloß gerade so gekränkt, wie vor Wochen, und die Herren Reichstagsabgeordneten sind es auch. Wir haben also gewartet — um Nichts, und wir werden augenscheinlich weiter warten, wieder um ein Nichts!

Vor Weihnachten und noch im neuen Jahre wurde es als ganz selbstverständlich erachtet, daß die Marinevorlage bis Ostern Gesetz sein würde. Heute sind wir so weit, daß wir sagen können, allenfalls zu Pfingsten wird der entscheidende Spruch gefaßt werden, vorausgesetzt, daß die Commission nicht nach zwei, drei Sitzungen sagt, wir bringen nichts fertig, also lehnen wir kurzer Hand alles ab. Es ist freilich ziemlich bestimmt anzunehmen, daß auch längere Commissionenverhandlungen resultatlos schließen werden, so daß erst der Reichstag selbst endgiltig das Rechte zu finden hat, aber ob es in der Commission nun Ja oder Nein! heißt, die Geschichte ist doch wenigstens im Gange.

Eine endliche Beschleunigung ist umso mehr geboten, als sich schon voraussehen läßt, wie sich die Dinge in der Commission entwickeln werden: Die Centrumpartei wird den Antrag stellen, erst über den Punkt der Kostenbedeckung zu entscheiden, und da dieser Antrag auch die Unterstützung der prinzipiell flottengegnerrischen Abgeordneten haben wird, wird er sicher angenommen werden. Darauf wird die Prüfung des Regierungsvorschlages, die Unkosten zum Theil aus den laufenden Einnahmen, zum Theil aus einer großen Anleihe zu beden, erfolgen, und die Mehrheit der Commission wird hiermit nicht einverstanden sein, vielmehr eine stärkere Belastung derjenigen Schultern, die es tragen können, verlangen. Nun aber unter den vielen möglichen Wegen einen andern und rechten zu finden, ist eine bornige Sache.

Dazu gehört auch viel Zeit, und kommt böser Wille mit ins Spiel, kann eine Verschleppung auf vier, fünf, sechs Monate hinaus erfolgen.

Es ist klar, daß das gebulbige Abwarten der ganzen Sache nicht heilsam ist. Ob man nun ein Freund oder ein Gegner der neuen Flottenforderungen ist, für die Respektabilität des deutschen Reiches ist es wenig förderlich, daß man eine allgemein als wichtig erachtete Gesetzesvorlage mit solcher Unumsichtigkeit und Verdroffenheit behandelt. Im Auslande muß man zu dem Urtheil kommen, daß man in Deutschland ja wohl von Manchem spricht, daß es bis zur Ausführung des Gedankens aber noch gute Wege hat. Und gerade in einer Zeit, wo die Verabredung der neuen Handelsverträge eine brennende Tagesfrage wird, sollten wir uns hüten, den Gläubigen an die Festigkeit unseres politischen Rückgrates selbst zu geröhen.

Die Behandlung, welche der Marinevorlage zu Theil wird, konnte eigentlich nur dann beliebt werden, wenn es bei der ersten Beratung der Vorlage aus den Mehrheits-Parteien des Hauses hieß: Wir sind mit den Prinzipien dieses Gesetzes einverstanden und werden uns über Einzelheiten später einigen. Dann hätte das Hinausschieben der Specialberatung Zweck, dann konnten sich die Anschauungen über die verschiedenen Meinungsverschiedenheiten klären. Jetzt hat sich aber nichts geklärt, nachdem der Wortführer der Centrumpartei, der Abg. Dr. Schäfer, ausdrücklich erklärt hatte: Den Schritt, welchen die verbündeten Regierungen mit diesem Gesetzesentwurf thun wollen, machen wir nicht mit!

Was soll aber geschehen? Noch heute denkt Niemand in vollem Ernst an eine Reichstags-Auflösung, auch unter Jenen, welche sich heute Gegner des Marine-Organisations-Werkes nennen, neigen die Reihen der Anschauung zu, auf irgend eine Weise werde sich schon eine Mehrheit finden. Das denkt man? Aber wird so fortgewartet, dann kann sich der Reichstag eines schönen Tages trotz allen heftigen Denkens aufgelöst sehen. Und dafür, für Neuwahlen, ist die Zeit nicht so recht!

Mr. Kinkys Vermittlung abgelehnt.

Im englischen Unterhause theilte Balfour gestern mit, der amerikanische Geschäftsträger habe Salisbury am 13. März folgen des Telegramm vom Staatssekretair Hay übergeben:

Auf dem Wege freundschaftlicher und guter Dienste theilte ich dem englischen Minister des Auswärtigen mit, daß ich heute ein Telegramm von dem amerikanischen Consul in Pretoria erhielt, welches mittheilt, daß die Regierungen beider südafrikanischen Republiken den Präsidenten Mr. Kinky bitten, zwecks Einstellung der Feindseligkeiten zu vermitteln und daß ein ähnliches Gesuch an die Vertreter der europäischen Mächte gerichtet worden sei. Indem ich die Bitte Jhnen mittheile, bin ich von Mr. Kinky beauftragt, die Hoffnung auszusprechen, daß ein Weg gefunden werde, der zum Frieden führe, und Jhnen zu sagen, daß Mr. Kinky gern bereit ist, auf irgend eine freundschaftliche Art mitzuwirken, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. (Lauter Beifall bei den Jren.)

Balfour hat hierauf den amerikanischen Geschäftsträger White gebeten, der amerikanischen Regierung die aufrichtigste Anerkennung

Ueber die erste psychische Erziehung des Kindes.

Von Frau Referendar Wolff, Halle a. d. S.
Mit dem 1. Preise seitens der Zeitschrift Baby, Verlag von Carl Meffer & Co. G. m. b. H., Berlin W. 35, gekrönt.

Geh fleißig um mit Deinen Kindern
Halte sie Tag und Nacht um Dich
Und hege sie und pflege sie
Und laß dich lieben einzig schöne Jahre;
Denn nur den kurzen Traum der Kindheit sind sie Dein,
Nicht länger.

Es gibt auf Erden keinen Ort, wo man reineres, vollkommeneres Glück genießen kann, als in der Kindersube. Hier, wo das Lachen und Jauchzen der Kleinen ertönt und selbst Papa auf Händen und Füßen kriechend sich dem Kleinen Reiter geduldi fängt, Mama mit Häufchen baut oder gar als Onkel Doktor zum frankten Puppenkinder kommt, schweigt das Lebens Kummer und Sorge. Ja sie schwinden bald, sollten sie sich mit der Mutter hineinverirren haben; der Sonnenschein, der auf den lieben Gesichtern liegt, sobald die Mutter eintritt, mit ihnen zu spielen, ist ein Zauber, dem sich Alles beugt. Hier ist die Mutter nicht die strenge Erzieherin, hier ist sie der gute Kamerad, der mit Hotti spielt, der sich spazieren fahren läßt, kurz die mütterliche Würde ganz bei Seite setzt vor lauter Lust und Fröhlichkeit.

Zwischen all dem kindlichen Vergnügen oder gerade darin lernt sie so gut die Eigenart eines jeden Kindes kennen und wird hier den ersten und festesten Grund zu psychischer Erziehung legen beim heiteren Spiel im Kinderzimmer.

Es ist uns im „Baby“ schon oft gezeigt, wie niemand anders so vorzüglich geeignet ist zur Erziehung der Kinder wie der Mutter. Sie, welche mit ihrem Herzblut das Kind genährt, verpflegt es ganz und voll in seinen geheimsten Regungen und wird in so Manchem den eigenen Charakter, den des Gatten wieder erkennen. Ihrem aufmerkamen Auge wird es nicht entgehen, wo sie die jungen Triebe zu fördern, wo einzudämmen hat,

um den Charakter zu festigen und zu stählen für die Fahrt auf den oft stürmischen Wellen des Lebens.

Haben wir so den besten Keim für die Grundstimmung der Seele gelegt, ist unsere nächste, vornehmste Aufgabe, unsere lieben Kleinen gesund zu erhalten, wozu eine vernünftige Abhärtung gar viel beiträgt. Mein Wahlspruch ist:

Die besten Kräfte in der Welt
Trotz aller Reider, aller Hasser,
Es sind im Bunde treu gestellt
Diät, Bewegung, Licht, Luft, Wasser.

Die körperliche und seelische Erziehung muß von der ersten Stunde nach der Geburt Hand in Hand greifen. Hören wir unser jüngstes Familienglied schreien und hat das Schreien nicht seine Ursache im Naß-Liegen oder Hunger, so lassen wir es schreien. Dies ist ja die einzige Bewegung, die sich unter Wäuschchen verschaffen kann und gönnen wir sie ihm und seinen Lungen von ganzem Herzen. Die Mahlzeiten und auch der Schlaf erfordern von uns die größte Aufmerksamkeit und Regelmäßigkeit. Und bald werden wir durch unsere Konsequenz die Freude haben, daß wir nicht Tag und Nacht in Bewegung zu sein brauchen, sondern mit unserem Herzblatt die nötige nervenstärkende Ruhe finden. Und Jung gewohnt, Alt gethan. Nach zehn Tagen hatte meine sehr vernünftige Wärterin meinen Liebling so gegogen, daß er nur alle drei Stunden Hunger hatte und nachts sechs Stunden glatt durchschlief. Im Gegensatz zu all meinen Freundinnen habe ich mein Kind in der Nacht niemals und auch am Tage nur wenig getragen und habe den Erfolg, daß es mit zwölf Monaten in seinem abgegrenzten Reich — dem so beliebten abgegrenzten Gitter — und mit dreizehn Monaten allein lief und bei aller sonstigen Lebhaftigkeit am Tage von Abends 7 oder 8 Uhr bis früh 6 nach früherer Gewohnheit schlief.

Meine lieben Leserinnen werden gut thun, nicht zu lebhaft mit dem Kinde zu verfahren, vielmehr seinem kleinen Hien im ersten Jahre möglichst viel Ruhe zu gönnen, bei der Ausfahrt die lebhaftesten Straßen zu vermeiden; denn je ruhiger sich das so stark arbeitende Hirn — man beachte die stark arbeitenden Fontanellen — entwickelt

kann, um so mehr werdet Ihr der so gefürchteten Retroität entgegenwirken.

Ganz besonders günstig wirkt natürlich möglichst viel Aufenthalt im Freien. Wo es angänglich ist, verschaffe man den Kleinen ein Gartenplätzchen oder gar einen Sandhügel. Ihr selbst werdet Freude finden an dem eifrigen Schaffen der kleinen Arbeiter und ihrer Erfindungsgabe. Während die Kleinen Auchen baden, bauen die Großherren voll Feuerreifer Burgen mit Wällen und Befestigungsmauern. Die liebe Leserin in Berlin denkt sich dabei einen Weg im Thiergarten und erinnert sich mit mir der mächtigen Höhlen und Sandbauwerke und das Jauchzen über gelungene Arbeit ist ihr vielleicht immer noch im Ohr. So mancher spätere Baumeister mag bei diesem Spiel die erste Neigung zum Bau erlangt haben. Um ein möchte ich da aber noch im Namen der Kleinen bitten: zieht sie nicht zu fein an! Ein Spielfeld aus grauem Leinen, Acornel daran, das ganze Kleid bedeckend, im heißen Sommer auch mal ohne Kleid zu verweben, ist das Beste. Und dann hinaus in Hof und Garten, ihr lieben Kleinen und kommt ihr auch arg beschmutzt wieder ins Haus, Mama schilt nicht. Denn lieber gibt sie mehr Geld für Seife aus und hat gesunde Kinder, die sich auf der Erde herumtummeln, als solch arme Treibhauspflänzchen, für welche alljährlich Doctor und Apotheker größere Summen fordern.

Ja Luft und Bewegung und dann die Diät! Für ganz verwerflich halte ich es, den Kindern ab und zu Geld zu geben, um sich Chocolate oder dergl. zu holen, wozu die Automaten ja leider in ganz gefährlicher Weise herausfordern. Wie oft habe ich gehört, daß Unart den Kindern verboten und ihnen zur Belohnung Geld gegeben wird. Die Kinder sind oft so daran gewöhnt; wo sie einen Automaten sehen, müssen sie etwas haben und quälen so lange, bis die schwache Mutter, um sie los zu werden, die Börse zieht. Glaubt nicht, liebe Leserinnen, den Kindern mit diesem Versprechen und Nachgeben gut zu thun. Erstens verbirbt es Magen und Zähne und zweitens wird das Kind immer listerner danach, quält auch öfter und sucht sich selbst in den Besitz von Geld zu bringen, um heimlich der Gewohnheit zu halbig. Es lernt nichts weniger, als sich beherrschen, diese im Leben

auszusprechen und mitzutheilen, daß die britische Regierung nicht die Absicht hege, die Vermittelung irgend einer fremden Macht in Südafrika anzunehmen. (Sauter Beifall bei den Ministeriellen und bei der Opposition.)

Sidmann fragt, ob Chamberlains Aufmerksamkeit auf die Nachricht gelenkt sei, daß die Buren die Kohlengruben in der Nähe von Ladysmith zerstört und daß Regierungsbeamte offen den Entschluß kundgeben, die Maschinen und Betriebsanlagen der bedeutendsten Minen zu demolieren sowie die Hauptgebäude von Johannesburg zu zerstören. Chamberlain erwidert, er sei auf derartige Nachrichten durch die Blätter aufmerksam geworden. Die Angelegenheit sei zur Zeit in Erwägung, jedoch beim Ausbruch des Krieges wurde Krüger bedeutet, daß von ihm und seiner Regierung erwartet werde, daß sie Leben und Eigentum aller friedlichen Personen schützen. Sie würden verantwortlich gemacht werden für alle mit den Gebräuchen der civilisierten Völker unvereinbaren Handlungen.

Infolge der unersöhnlichen Haltung Englands gellen alle weiteren Vermittelungsbestrebungen als aussichtslos. Die Bedingungen Salisbury haben in Pretoria allgemein empört. In einer Volksversammlung wurde beschlossen, den Kampf bis auf's Äußerste fortzusetzen und dabei alle bisher unterlassenen Mittel anzuwenden.

Vom Kriegsschauplatz liegt wenig von Belang vor. Central Retos melden aus Durban vom Mittwoch: General Roberts' Erfolg hat wichtige Änderungen in den Plänen des Generals Buller hervorgerufen. Die Division Warren, die sich bereits eingeschifft hatte, wurde wieder zurückbeordert.

Wir erhalten ferner folgende Telegramme:

* Berlin, 16. März. Der Local-Anzeiger meldet aus London: Die Anzeichen dafür mehrten sich, daß die Buren in ihrem Verweigerungskampfe entschlossen sind, die Goldstadt Johannesburg lieber dem Erdboden gleich zu machen, als sie dem Feinde preis zu geben. — Aus Lourenço-Marquez wird aus Kreisen, die mit den Minen-Verhältnissen vertraut sind, berichtet: Die Ingenieure der Bergbau-Abtheilung der Transvaal-Regierung arbeiten an einem Plane der Zerstörung der Goldbergwerke mittels Dynamit. Dieselben Gewährsmänner bestätigen die Meldung, die Stadt selbst werde unterminiert, um im gegebenen Augenblick in die Luft gesprengt zu werden.

* Berlin, 16. März. Nach einem Telegramm der Boffischen Zeitung aus London wird aus Klipfontein vom 15. d. gemeldet: Heute früh fand ein lebhaftes Artilleriegefecht statt. Die englischen Plänkler richteten am Ufer wechsellende Schüsse mit den nördlich vom Fluß verlaufenden Buren. Die Eisenbahnbrücke ist vollständig zerstört. Die britischen Geschütze beherrschen aber die Straßenbrücke. Der Feind kann dieselbe nicht erreichen. Man glaubt, daß dieselbe unterminiert ist und daß es den englischen Truppen gelang, die Telegraphenbrücke zu zerstören. Die englischen Ingenieure glauben, die Eisenbahn zwischen Klipfontein und Albert Junction wieder herstellen zu können. Es wird daselbst ein großes Lager aufgeschlagen.

* Berlin, 16. März. Nach einer Meldung des Berliner Tagesblattes aus London drohen die Transvaal-Buren ihre Geschütze auf Klipfontein zu richten, wenn die Botschafter sich zu kämpfen weigern sollten. Sie zogen sich aber schließlich mit dem Präsidenten Steijn nordwärts zurück.

* London, 16. März. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß General Gatacre gestern Morgen den Oranjeschloß bei St. Bethulie besetzt hat.

Politische Tagesübersicht.

* Wiesbaden, 16. März.

Puttkamer †

Der frühere preussische Minister des Innern und langjähriger Oberpräsident von Pommern, Staatsminister von Puttkamer ist gestern in Karzin im Alter von 72 Jahren gestorben.

Nach dem Rücktritt des Minister Falk übernahm P. am 14. Juli 1879 das Kultusministerium. Er brachte im Landtag ein Gesetz durch, welches die Regierung ermächtigte, gewisse Bestimmungen der Majestätsverletzung außer Kraft zu setzen. Durch einen Erlass P.'s vom 21. Jan. 1880 wurde in den preussischen Schulen eine berichtete deutsche Orthographie eingeführt (sog. Puttkamer'sche Orthographie).

so notwendige Eigenschaft. Der gegebene Raum ist zu beschränkt, um auf alle Gefahren hinzuweisen, die ihr dem sich bildenden Charakter zufügen könnten.

Glaube auch nicht etwa, liebe Leserin, daß ich die Kinder in spartanischer Enthaltensart erzogen wünschte. Gar oft kommt des Sonntags ein großer Pudding auf den Tisch von Monbamin, Orles u. s. w. mit schöner Obstsalat oder gar des Abends Chocolate. Da sollst Du die Kleinen essen sehen und hast den Vortheil des großen Nährwerthes. Erhalten Sie vom Besuch Dänen, so war ich es von meiner Jugend an gewöhnt, sie abzugeben und erhielt des Mittags nach Tisch und beim Zubettgehen einige Stückerchen daraus. So sparen wir den verdorbenen Magen, der die Kleinen verdrückt macht und die Freude ist täglich neu.

Der gegebene Raum drängt zum Schluß dieses schier unerschöpflichen Themas. Doch einiges kann ich nicht unterlassen, noch hinzuzufügen. Die Hauptbedingung der Erziehung sei Consequenz! Was heute verboten ist, darf weder morgen noch übermorgen, noch später erlaubt sein und nie erlaube Du etwas, was Dein Gatte verboten, suche nie die Strafen, die er verhängt, in irgend einer Weise abzumildern, selbst wenn sie Dir zu hart erscheinen, mache ihm auch nie einen Vorwurf darüber in Gegenwart der Kinder. Sie sind so schlau, die Kleinen, daß sie sofort unsere schwachen Seiten erkennen und diese zu benutzen verstehen; bald mit Schmeichelein, bald mit Thränen suchen sie ihren Willen durchzusetzen. — So schlecht unsere heutigen Diensthofen zum Theil auch sind, stöße stets den Kleinen Respekt und Achtung vor ihnen ein und suche zu vermeiden, daß sie irgend welche Zurechtweisung mit anhören. — Für sehr gut halte ich es, den Kindern ein kleines Amt aufzutragen, um ihr Pflichtbewußtsein zu wecken und zu stärken, so z. B. das Tischdecken. Dafür erhalten sie dann gewöhnlich einen Groschen in die Sparsbüchse und kaufen von diesem Geld Papa und Mama „Etwas“ zum Geburtstag, das sie aber selbst im Geschäft ausfinden, am liebsten ein Glas, das viel gebraucht wird, und oft hörst Du ihr stolzes: „Das habe ich Papa geschenkt“. Das macht viel mehr Freude, als das Bewußtsein, so und soviel auf der Sparsbüchse zu haben, wovon sie im Grunde nichts verstehen und auch lange nichts verstehen sollen. Ein anderes



Am 18. Juni 1881 übernahm er das Ministerium des Innern und erhielt im Oktober das Vicepräsidium des preussischen Staatsministeriums. 1874 wurde P. vom Wahlkreis Pech-Oletho-Johannisburg, 1878 und 1881 vom Wahlkreis Löwenberg in den Deutschen Reichstag, 1880 von diesem Wahlkreis in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt (Hospitalität der deutschkonservativen Partei). Im Dezember 1884 ward er zum Bevollmächtigten für den Bundesrath ernannt. Seine hauptsächlichste Aufgabe in Preußen war zunächst die Fortführung und der Abschluß der Verwaltungsreform. Dessen trat weit mehr hervor der Kampf P.'s gegen die Socialdemokratie in der strengen Durchführung des Socialistengesetzes, in der Ueberwachung der socialistischen Agitation im Auslande und in den Debatten des Reichstages. Auf seinen Antrag verfügte 1886 das Staatsministerium die Beschränkung des Versammlungsrechts in Berlin. Die Richtschnur seiner Handlung gegenüber den übrigen Oppositionsparteien bildete der königliche Erlass an das preussische Staatsministerium vom 4. Jan. 1882, der den mit der Ausführung der Regierungsakte betrauten Beamten zur Pflicht machte, die Politik der Regierung auch bei den Wahlen zu vertreten. Die Freisinnigen warfen P. direkte Wahlbeeinflussungen vor, und die Debatten des Abgeordnetenhauses, 26. Mai 1888, über die Wahl in Elbing-Varrenburg führten schließlich zum Sturze P.'s. Ein Handschreiben Kaiser Friedrichs vom 7. Juni 1888, das ungeachtet einer dem Kaiser von den Ministern unterbreiteten, sein Verhalten bei den Wahlen rechtfertigenden Denkschrift einen herben Tadel früherer Vorgänge bei den Wahlen enthielt, veranlaßte P. seine Entlassung einzureichen, die ihm am 8. Juni auch bewilligt wurde. Anfangs Januar 1889 erhielt er vom Kaiser Wilhelm II. den Schwarzen Adlerorden und Ende Juni 1891 wurde er zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt. P. legte nun sein Mandat für den Reichstag nieder, in welchem er seit 1890 den Wahlkreis Stolp vertreten hatte.

Ein Kompromiß

Wie verlautet, beschloß das Preussische Staatsministerium einem Compromiß auf der Grundlage zuzustimmen, das gesetzliche Einfuhrverbot auf Würste und Conserven einzuführen, dagegen Pöttefleisch nach wie vor unter Controle zuzulassen. Das vom Reichstage in zweiter Lesung beschlossene Einfuhrverbot, welches am 31. Dezember 1898 in Kraft treten soll, fand nicht die Billigung des Staatsministeriums. Allenfalls könne in Frage kommen, dem Bundesrath die Vollmacht zu erteilen, weitere Einfuhrverbote auf freies Fleisch zu erlassen. Der Bundesrath wollte gestern zu allen diesen Fragen Stellung nehmen. In parlamentarischen Kreisen zweifelt man nicht an dem Zustandekommen eines Compromisses.

Man ist für den täglichen Tisch die Peterstische zu besorgen. So findet Du Gelegenheit, die Liebe zur Natur nicht nur auf dem Spaziergang, sondern auch in der Praxis zu pflegen. Das Säen und Pflegen dieses schmuckhaften Gewürzes in Cigarrentaschen oder Töpfen erfordert Aufmerksamkeit, tägliches Nachdenken und Gewissenhaftigkeit. Stolz bringt unser Liebling am Mittag das behutsam gepflegte Sträußchen eigener Kultur und ist ganz beglückt, darf er es später noch waschen und wiegen.

Die Ruhe komme im Kinderzimmer selten zur Anwendung; ein Verbot im strengen Ton genügt meist und dann mild hinzugefügt: sieh wenn Du das thust, hast Du den und den Schaden. Dieser Appell an den Verstand hilft meist mehr als alle Ruthen; das Kind gewöhnt sich an Nachdenken und sieht die Eltern als liebende Erzieher an und nicht als strenge Tyrannen, die nur ihren Willen durchsetzen wollen. Mache es überhaupt den Kindern nie zu bequem, gewöhne sie an feines Ueberlegen und Denken; der Verstand muß ebenso geübt werden, wie die Geschicklichkeit der Hände nur durch Übung erlangt wird. Ein Mensch, der gewöhnt ist, sich über sich selbst wie über die Dinge der Außenwelt Rechenschaft zu geben, wird stets ein klarer Kopf sein und auch die Willenskraft besitzen, das Erlaubte durchzuführen.

Drum fasse ich alles so zusammen: Seid „rechte“ Mütter Euren Kindern; habt für alles, selbst für das Kleinste ein wachsames Auge; seid nicht blind gegen die Fehler, sondern besänftigt sie schon von der ersten Kindheit, sucht die Talente jedes einzelnen Kindes zu erkennen, zu fördern und in richtige Bahnen zu lenken, vergeßt aber nie dabei der Mahnung: „Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“, eines Mahnrufes, dessen unsere liebegebundene Zeitschrift „Baby“ ja in keiner so reiche Abwechslung bietenden Nummer vergißt.

Kunst und Wissenschaft.

Concert-Notiz.

Der Kammerbirtuose, Herr Bonawitz, welcher vor einiger Zeit im Curhause einen hochinteressanten historischen Concert-Vortrag

Aus aller Welt.

* Ueber Blomfontein, die jetzt so viel genannte und von den Engländern occupirte Hauptstadt des Oranje-Freistaates, berichtet Albrecht Wirth in seiner 1897 erschienenen Geschichte Südafrikas: Blomfontein, im Herzen des Landes gelegen, macht einen ganz statischen Eindruck und ist so ziemlich der einzige Ort des Landes, auf den der europäische Begriff „Stadt“ paßt. Von den 5000 bis 6000 Einwohnern sind etwa die Hälfte Weiße. Den Anstömmling fällt zuerst der statische, nach englischer Art eingerichtete Bahnhof auf; außerdem aber besitzt die Stadt schöne Kirchen und öffentliche Gebäude. Besonders ist der prächtige, wirklich künstlerisch gehaltene Raadzaal, das Heim der Volksvertreter, zu erwähnen; nur stimmt der griechische Stil wenig mit dem Gesamtbild einer modernen afrikanischen Stadt überein. Das Stadtmuseum bietet manches historisch und naturgeschichtlich Interessante aus der kleinen Republik; in dem Gebäude selbst wurde im Jahre 1864 der Unabhängigkeitsvertrag geschlossen. Höhere Schulen, wie das Grey-College für Knaben und das Damen-Institut für junge Mädchen, ermöglichen es, der Jugend des Freistaates eine abgeschlossene höhere Bildung bis zu einem gewissen Grade, der den Anforderungen des hiesigen Lebens entspricht, zu geben. Ueberhaupt soll das Schulwesen demjenigen der Kapkolonie durchaus nicht nachstehen. Das gesellschaftliche Leben der Hauptstadt ist sehr rego: ein internationaler Klub mit hübschem eigenem Hause, zum Theil aus einem früheren rein deutschen Klub hervorgegangen, vereinigt die Honorationen. Bei den geselligen Vergnügungen in und außer dem Hause herrscht die englische Sitte vor, besonders in den Freiluft-Spielen. Desfers hat man Gelegenheit, in Konzerten und Aufführungen gute Leistungen zu hören, auch solche europäischer Künstler, die auf der Afrika-Rundtour begriffen sind. Man sieht, Afrika ist theilweise nicht mehr so „wild“, als man sich in Europa wohl öfter noch denkt. Die Blomfontainer Presse ist durch drei Zeitungen vertreten: den von Deutschen gegründeten und redigierten „Express“, das halbamtliche Organ der gebildeten Buren, der in holländischer und englischer Sprache erscheint; den „Freund des Freistaates“, der mehr englisch-kaufmännische Interessen und zwar in englischer Sprache vertritt, und den „Bürger“, der, als Konkurrenzorgan des „Express“, in holländischer Sprache geschrieben wird. — Auf einem Hügel südlich der Stadt ist (im Frieden) bei einem aus früherer Zeit herrührenden Fort die stehende Heeresmacht des Staates untergebracht, eine Artillerietruppe von 50 Mann, mit Geschützen neuester Konstruktion ausgerüstet. Den Oberbefehl führt ein Deutscher, der den Titel „Kapitän“ trägt.

* Wie oft Postkarten ohne Aufschrift durch die Briefkasten eingeliefert werden und infolge dessen sowie wegen Fehlens der Angabe des Absenders unanbringlich bleiben, geht daraus hervor, daß neuerdings während eines einzigen Vierteljahres in fünf Ober-Postdirektionsbezirken zusammen gegen 5000 Postkarten ohne Aufschrift haben vernichtet werden müssen. Für das ganze Reichs-Postgebiet macht dies für ein Vierteljahr gegen 40 000, für ein Jahr gegen 160 000 Postkarten ohne Adresse aus, die endgültig unbestellbar bleiben. Wird dazu noch die gleichfalls sehr große Zahl von Postkarten gerechnet, deren Ausbündigung an die Empfänger wegen ungenügender oder unrichtiger Aufschrift nicht erfolgen kann, so ergibt sich, daß eine außerordentlich große Zahl von Postkarten lediglich durch Verschulden der Absender nicht an den Empfänger gelangt. Die Mehrzahl der oft gehörten Klagen, daß Postkarten während der Postbeförderung in Verlust gerathen seien, findet so ihre Erklärung. Es kann sonach nur dringend angerathen werden, bei der Ausfertigung von Postkarten vor den Mittheilungen auf der Rückseite stets zuerst die Adresse niederzuschreiben und diese so genau wie möglich (nach Straße, Hausnummer usw.) anzugeben. Weiter empfiehlt es sich, auf Postkarten und anderen Postsendungen regelmäßig Namen, Wohnort und Wohnung des Absenders zu vermerken, damit im Falle der Unbestellbarkeit der Sendung deren Rückgabe möglich ist.

Aus der Umgegend.

* Schierstein, 14. März. Die heute stattgefundenen Gemeindevorwahlen ergaben nach dem „M. C.“ folgenden Resultat: Gewählt wurde in der 1. Abtheilung Herr A. Stoll. Eine Stichwahl findet statt zwischen den Herren Dan. Rahn und Ed. Bördner. In der 2. Abtheilung wurden die Herren H. Thiele und Ed. Wehnert, die beide schon seither dem Kollegium angehörten, gewählt. In der 3. Abtheilung vereinigten keiner der vier aufgestellten Kandidaten die gesetzliche Stimmenzahl an sich, weshalb in dieser Abtheilung in der Stichwahl zwei Verordnete zu wählen sind.

gab, wird neuerdings einen solchen, aber mit verändertem Programm, in der Loge Plato geben. Als Thema stellt sich Herr Bonawitz die Aufgabe, Stücke für Orgel, Clavierbasso und Pianoforte, von dem 16. Jahrhundert an bis auf die Neuzeit, vorzuspielen, so daß der Musikliebhaber die Bekanntheit mancher alten werthvollen Compositionen machen wird, von deren Existenz ihm bislang nichts bekannt war.

Ein Wort über den Concertgeber, der seit einiger Zeit in Wiesbaden anständig ist: Herr Bonawitz ist ein trefflicher Pianist von vielseitigen Können, der in den letzten 20 Jahren in London sowohl bei Hofe wie in öffentlichen Concerten bedeutende Erfolge errang. In London war Herr Bonawitz der musikalische Leiter des Mozart-Vereins. Der Künstler, der seiner Gesundheit halber für einige Zeit Englands Boden verlassen hat, erfreut sich hier in Wiesbaden des besten Wohlfühns und ist auch künstlerisch stets thätig. Zunächst hat sich hier, wohl auf Anregung des Herrn Bonawitz ein Mozart-Verein gegründet, unter dem Präsidium des Herrn Rechtsanwalt Bojanowski und wenn die ersten musikalischen Sitzungen mehr den Eindruck einer privaten Vereinigung machten, so blüht die hiesige Mozart-Society jetzt durchaus nicht mehr im Verborgenen, sie ist von den hiesigen Künstlern und Musikliebhabern besucht und sanctionirt und vorausichtlich dazu berufen, eine größere und dennoch intime Vereinigung von Wiesb. Tonkünstlern und strebsamen Dilettanten zu schaffen.

Herr Bonawitz ist in der musikalischen Welt auch als Componist längst anerkannt; von größeren Werken schuf er einige Opern (darunter Irma), ein Requiem und Kammermusik opera, von welchen er in dem am Mittwoch, den 21. d. M. stattfindenden historischen Abend ein Clavierquartett in B-Moll zu Gehör bringen wird, unterstützt von Rik. Gien. Wiffert und den Herren W. Sedow und Carl Küfner.

Den Biletverkauf zu dem gewiß hörenswerthen Concert hat Herr Franz Schellensberg übernommen.

[] Sonnenberg, 15. März. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden dem Herrn Lehrer Hild, welcher mit dem 1. Februar nach hier versetzt worden ist, die beantragten Umzugskosten bewilligt. Nachdem durch das von Seiten des Herrn Vorsitzenden gezogene Los bestimmt worden war, daß von den Seiten der zweiten Wähler-Abtheilung gewählten Mitgliedern des Collegiums dieses Mal 2 auszuscheiden haben, wurden auf dieselbe Weise die folgenden Herren als diejenigen bestimmt, für die demnächst Ersatzwahlen vorzunehmen sind: 3. Abtheilung: Postagent Wils. Wintermeyer, 2. Abtheilung: Philipp Adam Dörr, und Herr Wintermeyer, 1. Abtheilung: Architekt Wilhelm Schmidt. — Nach einem weiteren Beschlusse wird im nächsten Rechnungsjahre die Staatssteuer in der bisherigen Art mit Zuschlägen belegt, nämlich die Einkommen- und Betriebssteuer je mit 100, die Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) mit 150 Prozent. — Die Einführung des obligatorischen Fortbildungs-Schul-Unterrichts für Sommer und Winter erachtete die Versammlung als dringend nöthig. — Mit großer Mehrheit (16 gegen 4) wurde die Erhebung einer Umsatzsteuer von 1 Prozent für alle verkauften Immobilien gutgeheißen. — Eine neue Steuerordnung für die Erhebung einer fiktiven Abgabe (Accise) für Schlachthöfe und Getränke gelangte zur Beratung und wurde gebilligt. (Nach dem Communal-Abgaben-Gesetz kann eine höhere Abgabe wie die seitliche nicht zur Erhebung gelangen.) — Eine Eingabe des Magistrats der Stadt Wiesbaden betr. die Wasserversorgung, die Hausentwässerungen, die Canalisation, verschiedene Fluchtlinienpläne sowie das Gelände im Rabengrund gelangte zur Kenntniß. — Dem Ortsgericht gehören außer dem Herrn Bürgermeister als Vorstand und dem Herrn Ludwig Christian Dörr als seinem Stellvertreter noch die Herren Peter Dörr und Jacob Wagner als Mitglieder an.

*** Kassel, 15. März.** In der hiesigen Gemarkung, besonders aber in den hier gelegenen Festungswerken halten sich seit einiger Zeit Raubvögel der verschiedensten Art auf. Dieselben vermehren sich so, daß man jetzt ernstlich an die Vernichtung des Raubzugs denken muß. — Hier verstarb in der verflochtenen Nacht der selbige Oberlehrer Herr Kistler.

B. Wicker, 15. März. Am kommenden Dienstag finden auch hier die Ersatzwahlen zur Gemeindevertretung statt und sind im Ganzen 4 Mitglieder zu wählen. — Infolge des ziemlich trockenen Wetters nehmen hier die Arbeiten in den Weinbergen eben einen erfreulichen Fortgang. Es war auch die höchste Zeit, da der ganze Winter hindurch wenig dazu geeignet war, eine fördernde Arbeit in denselben vorzunehmen. — Wenn das Wetter nicht zu Regen umschlägt, wird man auch hier in den ersten Tagen allgemein mit der Aussaat der Sommerfrüchte beginnen. — Soweit man jetzt urtheilen kann, stehen in hiesiger Gemarkung die Winterfrüchte im Allgemeinen ziemlich gut und ist der Schaden von Seiten der zahlreichen Krähen in diesem Jahre doch nicht so groß, wie im verflochtenen Jahre. — In den spät ausgestellten Weizenfeldern macht sich die Verheerung durch Krähen sehr bemerkbar, als in den früh bestellten. — Die Inflation scheint nun endlich doch wieder unserem Orte den Rücken gekehrt zu haben, da der Gesundheitsstand unter den hiesigen Bewohnern eben wieder soweit ein ganz erfreulicher ist, wenn auch bei vielen noch die Spuren dieser tödlichen Krankheit fühlbar sind und Mancher noch der Erholung bedarf.

*** Müdesheim, 16. März.** Heute ging ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Votum an das bischöfliche Ordinariat wegen Erbauung einer neuen katholischen Kirche. Die hiesige Kirche reicht nicht für die große Gemeinde aus. Die jetzige Kirche wurde erbaut im Jahre 1400, als Müdesheim vielleicht beinahe 1000 Seelen zählte. Jetzt zählt die katholische Kirchengemeinde etwa 4500 Seelen.

*** Flörsheim a. M., 15. März.** Durch die Unfälle, die heute auf den Fußsteig zu werfen, ist schon mancher Unfall veranlaßt worden. Hier trat ein Mann auf eine Orangeshale, glitt aus, kam zu Fall und verletzte sich den Arm. — Ein Arbeiter einer Fabrik kam mit der Hand in eine Hobelmaschine. Er verlor den kleinen Finger der rechten Hand und verletzte sich den Ringfinger. — Bei einem Streit, den zwei Burschen von 16 und 18 Jahren unter sich austrugen, wurde auch von dem Messer Gebrauch gemacht. Der Jüngere nach seinem Gegner in den Hals. Wäre der Stich nur um Weniges tiefer gegangen, so würde der Tod eingetreten sein.

P. Schwalbach, 17. März. Nachdem die Curiaal-Restoration in Bad Schwalbach mit diesem Jahre neu verpackt ist und nach Maßgabe der seit her gemachten Erfahrungen mit Abschluß des Pachtvertrages für den jetzigen Pächter günstige Bedingungen erschienen sind, glaubt man nicht daran zweifeln zu sollen, daß es Herrn Typm, der längere Jahre in Ems und Schlangenbad Obertnellerstelle versah, durch ein umsichtiges Verfahren bei sachmännlicher Kenntniß gelingen wird, dem Curiaal-Restaurant einen gebührenden Aufschwung zu verschaffen, wobei zu wünschen wäre, daß der in der Umgegend allgemein bekannten Person des neuen Pächters für ein wirksames Streben bei allen Vorkehrungen des Betriebes auch ein wohlmeinender Zeitgeist sich zur Seite zu stellen geruhen möchte.

F. Nassau, 14. März. Das 8jährige Töchterchen des Gastwirthes Kraft in Dausenau spielte dieser Tage an dem Ufer der Bahn. Plötzlich fiel das Kind die hohe Böschung hinab in die hochgehenden Fluthen. Sicherlich wäre das Kind ertrunken, wenn nicht zufällig Herr Felde aus Holzappel, welcher auf seinem Pferde nach Ems begriffen an der Stelle vorbeigeritten kam und das Kind in der Lahn bemerkt hätte. Kurz entschlossen sprang Herr Felde in die Lahn und rettete mit eigener Lebensgefahr das dem Ertrinken nahegeessene Kind. Im bewußtlosen Zustande brachte Herr Felde das arme Wesen seinen ahnungslosen Eltern. Ein zufällig aus Ems anwesender Arzt brachte das Kind wieder zum Bewußtsein. — Die Inflation ist unter den Einwohnern dahier in großem Umfange, jedoch nicht bössartig aufgetreten.

*** Hanau, 13. März.** Der Verband Süddeutscher Carnevalvereine hielt gestern im Saale des Deutschen Hauses hierseits eine Generalversammlung ab, bei welcher zunächst die Wahl des Vorstandes stattfand. Es wurde Herr Carl Soehnlein-Hanau, 2. Präz. der „G. P. C. G.“ zum 1. Verbands-Präsidenten gewählt. Außerdem gehören dem neuen Vorstande an die Herren: Schramm-Darmstadt, Torkel-Brankfurt-Sachsenhausen, Fr. Jaenicke-Frankfurt a. M., Glädel-Wiesbaden, Worm-Frankfurt und Rals-Frankfurt. Der Verlauf der ganzen Versammlung war ein

wahrhaft erhebender, von dem Geiste der Brüderlichkeit getragen. Getreu der Devise „Narrheit Einigkeit“ und „Wohlthun durch Humor“ wurde manches Freundschaftsband geschlossen. Mit stürmischem, begeisterten Jubel wurde ein Vorschlag des 1. Präsidenten des W. C. V. Nassau, Herrn J. Chr. Glädel-Wiesbaden angenommen, um Gelegenheit zu bieten, auch die andere „bessere Hälfte“ der Verbands-Mitglieder kennen zu lernen, am Sonntag, den 17. Juni 1900, ein großes Verbands-Waldfest auf dem Speierskopf, Wiesbaden, als Pendant der glänzend verlaufenen Verbands-sigung vom 11. Februar in der Walschalla zu arrangiren.

Locales.

Wiesbaden, 16. März.

*** Personalien.** Zu der vielumworbenen katholischen Rektorstelle zu Höchst am Main, für welche sich einige fünfzig Herren gemeldet haben, sind zwei hiesige Lehrer in der engsten Wahl. Vor einigen Tagen war nämlich eine aus fünf Herren bestehende Commission der Höchster Schuldeputation hier in Wiesbaden und hospitirten bei den Herren Seibert und Ernst. Die Befoldungsverhältnisse in Höchst sind fast mit den unsrigen gleichstehend.

*** Ehejubiläum.** Die Eheleute Friedrich Virel und Frau in Sonnenberg feiern Sonntag, den 18. März, das Fest der Silberhochzeit.

*** Besetzung von Lehrerstellen.** Während bisher auch die direkt vom Lehrerseminar abgegangenen Schulamtskandidaten beträchtliche Anstellung erhielten, wird dies in Zukunft nicht mehr geschehen. Die Schulamtsbewerber werden nämlich, zufolge ministerieller Verfügung erst nach Absolvierung ihrer einjährigen Dienstzeit ihr Dekret erhalten. Lehrer, welche nicht sofort ihrer militärischen Pflicht genügen können, werden ausbilsweise Verordnungen finden. Hierbei wird ihnen diejenige Befoldung zu Theil werden, wie auch beträftlich angestellten Lehrern. Den Lehrern wird während ihrer Dienstzeit kein Gehalt ausgezahlt; doch wird dafür Sorge getragen, daß einem jeden seine bisherige Stelle, die er provisorisch verwaltet, offen bleibt. Das einjährige Dienstjahr zählt bei Bemessung der Alterszulagen voll mit. Man dürfte gespannt sein auf das Resultat, wie viele von den am 1. April eintretenden Volksschullehrern von ihrer einjährigen freiwilligen Verordnungszeit Gebrauch machen.

*** Rückfahrkarten.** Eine für das reisende Publicum zumeist noch unbekannte Neuerung dürfte diejenige sein, daß die Rückfahrkarten, Wiesbaden-Frankfurt über Gießen, Taunusbahn und über Riedershausen-Wiesbaden, ebenso umgekehrt, stets hier bei der ehemaligen hiesigen Ludwigsbahn gelöst werden, sonst ist die Gültigkeit für beide Strecken ausgeschlossen.

*** Wiesbadener Apotheken.** Ungeachtet des gewaltigen Anwachsens der Stadt nach Einwohnerzahl wie räumlicher Ausdehnung namentlich in westlicher und südlicher Richtung ist die Zahl der Apotheken im Wesentlichen dieselbe geblieben, es sind nur neun vorhanden gegenüber einer Einwohnerzahl, die bei der letzten officiellen Volkszählung 75,000 betrug und bei der diesjährigen ein abermaliges gewaltiges Mehr nachweisen wird. Hat doch von 1890—95 der absolute Zuwachs allein 10,000 betragen, für 1895—1900 läßt sich auf eine weit höhere Zahl mit aller Bestimmtheit rechnen. Die Vollendung des neuen Bahnhofes u. s. w. läßt auf weiteren starken Zugang hoffen. Von den neun Apotheken concentriren sich vier auf eine kurze Strecke Weges im Centrum, der Norden hat zwei, die sich in der Taunusstraße nur wenige Häuser entfernt von einander finden, dagegen ist die Gartenstadt des Ostens, soweit sie sich ausdehnt, auf die einzelne Apotheke in der Luisenstraße oder allenfalls noch die einzelne Apotheke in der langgestreckten Rheinstraße angewiesen, auf die letztere trifft aber auch die gesamte Südstadt bis hinaus zur Ringstraße und zum neuen Bahnhof, während die tief angewachsene Weststadt, gleich dem Süden sich fortbauend weiter noch ausdehnend, auf die einzelne Apotheke der Emser-Straße angewiesen ist. Das Mißverhältniß wird noch weiter illustriert durch die Thatsache, daß die Patienten von über 150 Kerkern auf neun Apotheken angewiesen sind. Mißlich ist die Sache namentlich bei nachlässigen Erkrankungen oder Unglücksfällen. Ein Arzt ist wohl zur Nacht zu bekommen, aber bis aus der Apotheke etwas herbeigeschafft werden kann, wird in diesen Fällen eine lange bange Zeit vergehen, zumal die Ost-, Süd- und Weststadt Nachts ohne jegliches öffentliches Verkehrsmittel sind. Von den 9 Apotheken sind zwei im Besitze von Wittwen von Apothekern. — Wiesbaden ist nicht nur angehende Großstadt, sondern auch Weltstadt, das Mißverhältniß wird noch auffallender, wenn man berücksichtigt, daß in manchem Landstädtchen, das knapp an 4000 Einwohner voran reicht (der Fall ist durchaus nicht selten!) zwei Apotheken vorhanden sind, während hier neun zu 85,000, wenn nicht mehr Einwohnern, stehen!

*** Goethefeier.** Die vom hiesigen Volksbildungsverein bereits für den vergangenen Herbst geplante Goethefeier, der sich damals verschiedene äußere Hindernisse entgegenstellten, soll nun nachträglich Sonntag, den 18. d. M., in der Turnhalle, Hellmündstraße, stattfinden. Die Feier kommt zwar etwas spät, doch nicht zu spät. Einen Geistesheros, wie Goethe, zu feiern, ihn dem deutschen Volke immer näher zu bringen, dazu ist jeglicher Tag geeignet. Und hoffentlich ist die Festbestimmung nicht so schnell verrückt, daß nicht noch etwas davon übrig geblieben sein sollte für diese nachträgliche Jubiläumsfeier. Es ist zu wünschen, daß die Betheiligung eine dem Anlaß entsprechende werden möge. Das Programm verspricht eine willkommene Anregung zu bieten, wie alle bisherigen Veranstaltungen des Volksbildungsvereins.

*** Steuer-Hinterziehung.** Zu den von uns gemeldeten Steuerhinterziehungen schreibt man uns, daß die wiederholten Vorwände dieser Art auf lange Zeit hinaus nachwirken dürften, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Beförderung der Steuererklärungen namentlich auch der Geschäftsfirmen mit verschärfter Aufmerksamkeit zu prüfen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß beanstandete Steuererklärungen längstens innerhalb Monatsfrist ergänzen sein müssen und daß, falls die erhobenen Bedenken durch die Ergänzung nicht beseitigt sind, die Steuer nach dem Ermessen der Behörde festgesetzt wird und daß die Ausnahmefälleverweigerung Geldbusse bis zu 300 M. nach sich zieht.

*** Patentwesen.** Deutsches Patent unter No. 110214 wurde erteilt Herrn R. Kech, Marktscheider, 3 B in Weplar, auf: „Winkelmesser mit optischer Vorrichtung zum

gleichzeitigen Ablezen beim Anzielen“ und auf denselben Gegenstand ein französisches Patent No. 293554 und ein belgisches Patent No. 145654. Gebrauchs-Musterpatent wurde erteilt Frau Fr. Götze hier unter No. 130903 auf: „Zusammenlegbares aus weichem Stoff hergestelltes Etui mit Fächern zur Aufnahme von Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schulzwecke“, und Herrn Phil. Dohly, Sattler, Feldstraße hier, unter No. 130971 auf: „Vermittelte Stellschrauben und Federn allseits nach den Formen und Größen des Pferdehalses einrichtbarer Kummer“. Der Schutz wurde in allen Fällen durch das Patent-Bureau Ernst Frankel hier erwirkt.

*** Kurhaus.** Das heute, Freitag, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Kurhauses stattfindende Extrasympphonie-Concert unter Leitung des Königl. Musikdirectors, Herrn Louis Lüster, bietet dem städtischen Concertmeister, Herrn Hermann Jerner ganz besondere Gelegenheit, seine künstlerische Leistung zu entfalten, indem derselbe das Concert in E-moll für Violine und Orchester von Mendelssohn zum Vortrage bringt. Außerdem enthält das Programm noch die Overtüre zu Collins Trauerspiel „Coriolan“ von Beethoven und eine Faust-Symphonie von Liszt.

*** Oberhalb der Klärbecken** und gegenüber der Kupfermühle wurden gestern über den Salzbach zwei Brücken geschlagen, um die schmalpurigen Schienenwege zu legen, auf denen die Materialzüge befördert werden können.

*** Verkehrsnachricht.** Ab 1. April fällt der Frühlersonnenzug No. 337 Flörsheim ab 6 Uhr 01 Min., Wiesbaden an 6 Uhr 44 Min., aus; an dessen Stelle wird der Arbeiterfrühzug Flörsheim ab 4 Uhr 37 Min., Wiesbaden an 5 Uhr 20 Min., eingeschoben. Die Züge verkehren nur Werktags und werden als Leerfahrten von Kassel nach Flörsheim abgelassen.

*** Bäckerversammlung.** Unter großer Betheiligung fand gestern Nachmittag 3 Uhr im Saale der „Drei Könige“ eine Massenversammlung der hiesigen Bäckergehilfen statt. Auf der Tagesordnung stand: „Die Pflichten der Befehlenden“ und der freiwillige Prediger Freiherr Gusto v. Succanta-Mainz hatte das Referat über dieses Thema übernommen. Auf die Ausführungen dieses Redners näher einzugehen, gestattet leider der Raum nicht. Nach dem Vortrage gab das Herbergswesen und die Art der Revision im Bäcker-gewerbe Veranlassung zu mehrfachen Ausstellungen. — Die Versammlung wurde nach 6 Uhr wieder geschlossen.

*** Hof Geisberg.** Das Landwirthschaftliche Institut zu Hof Geisberg versendet seinen Bericht über das letzte Winterhalbjahr und verbindet damit die Einladung des Kuratoriums zu der am Dienstag, den 20. März, Nachmittag 4—6 Uhr zu Hof Geisberg stattfindenden öffentlichen Schlussprüfung. Der Unterricht wurde insgesamt von 23 Schülern besucht, darunter befinden sich 16 Söhne von Landwirthen. An materiellen Unterstützungen wurden der Anstalt für das Jahr 1899—1900 3750 M. zugewendet. — Wie in den Vorjahren, so fanden auch im Laufe des Winters 1899—1900 einige Abendunterhaltungen statt, welche sich durch die von einzelnen Schülern gehaltenen fachlichen und humoristischen Vorträge für sämtliche Theilnehmer sehr anziehend gestalteten. Diese Abendunterhaltungen sollen den Zweck haben, zwischen den Lehrern und den Schülern der Anstalt einerseits und den Mitgliedern des Kuratoriums und den sonstigen Freunden der Anstalt andererseits freundliche Beziehungen neben den rein dienstlichen anzubahnen, bezu. zu pflegen und zu erhalten. Bei dieser Gelegenheit wurden von einigen Schülern auch fachliche Vorträge gehalten.

*** Residenztheater.** Da der Schönthausische Schwan: „Die goldene Spinne“ so sehr gefallen und dem Publicum so vergnügliche Stunden durch seine überaus komischen Situationen bereitet hat, so ist das Werk wiederum am Sonntag Abend auf den Spielplan gesetzt. Die Sonntagsvorstellung findet selbstverständlich im Abonnement statt und haben 50er u. Dugendkarten ohne Nachzahlung Gültigkeit. Am Sonntag Nachmittag geht auf vielfachen Wunsch auswärtiger Besucher nochmals der wirksame-parodistische Schwan: „Plag den Frauen“ in Scene und zwar wie immer am Sonntag Nachmittag zu halben Preisen. Am Montag kommt Dolly wieder aufs Repertoire mit Herrn Dr. Rauch als Grafen Schütte.

*** Wiesb. Rhein- und Taunusklub.** Da durch das schlechte Wetter in letzter Zeit die Wegeverhältnisse nicht die besten sind, so hat der Club in seiner letzten Wochenversammlung beschlossen, die auf nächsten Sonntag geplante erste Hauptwanderung bis auf den 25. März cr. zu verschieben.

*** Volksvorlesungen.** Hierdurch machen wir auf den letzten Vortrag des Herrn Oberlehrer Pagenstecher „über die große französische Revolution“ aufmerksam, welcher am Samstag, den 17. d. M. (nicht Freitag) Abends 8 1/2 Uhr in der Oberrealschule, Driemündstraße, stattfindet. Zugleich bemerken wir noch, daß im Anschluß an den Vortrag des Herrn Oberlehrer Pagenstecher, Freitag, den 23. d. M. ein Vortrag des Herrn Dr. Bräding „über den Staatsstreich des 18. Brumaire“ gehalten werden wird. Eintritt für Männer und Frauen frei.

*** Zur Flottenvorlage.** Die Versammlung des Christlichen Arbeitervereins, in welcher Se. Ex. Herr Vice-Admiral Werner über die Flottenvorlage sprechen wird, ist vom 18. d. M. auf den 25. März verschoben worden.

*** Concert.** Die uns gestern von der Kurhaus-Direktion zugegangene Notiz, den Gesangchor des Turnverein Wiesbaden betreffend, bedarf insofern der Berichtigung, als diese Gesangs-Vereinigung bei dem Festspielen des Mittelrheinischen Sängerbundes in St. Goarshausen im Jahre 1897 nicht einen 2. Preis, sondern 2 Auszeichnungen I. Grades, und zwar eine für den selbstgewählten und eine für den aufgegebenen Preischor erhielt und zwar mit weitaus größerer Punktzahl gegen die anderen wettstreitenden Vereine. Gleichzeitig machen wir die Freude des Männergesanges darauf aufmerksam, daß der Gesangchor in einer Stärke von 90 Mann auftritt und außer 6 verschiedenen Chören, auch zum erstenmale in hiesiger Stadt, den Preischor vom Wettstreit um den Kaiserpreis in Kassel — den Choral von Leuten von H. Becker — zum Vortrag bringt. Jedenfalls genügt diese Andeutung, um dem jedenfalls höchst interessanten Concert ein volles Haus zu sichern. Für den Besuch des Concertes

wird kein besonderes Eintrittsgeld erhoben. Es sind indeß auch reservierte Plätze zum Preise von 1 M. vorgelesen.

*** Malfestspiele.** Die bereits angekündigt, hat heute Vormittag 9 Uhr in Biedrich eine Zusammenkunft zwischen den Herren Agl. Landrath Graf Schlieffen, Admiral Rensing, Bürgermeister Bogt und mehreren Vertretern des Frankfurter Regatta-Vereins stattgefunden, um an Ort und Stelle über das Arrangement der Regatta sich schlüssig zu werden. Das Ergebnis dieser Vorbesprechung kann insofern als ein sehr befriedigendes bezeichnet werden, als auf Grund der Erklärungen der Frankfurter Herren die Teilnahme des Frankfurter Vereins nunmehr als endgültig gesichert gilt. Die für die Wettfahrt in Aussicht genommene Stromstrecke gegenüber und unterhalb der Kur wurde übereinstimmend als trefflich bezeichnet. Unterhalb des Schlosses ist die Aufstellung großer Tribünen beabsichtigt, die mehrere Tausend Personen Platz gewähren sollen.

*** Aus dem Aurgarten.** Nach wochenlanger Arbeit ist der Neuanstrich, des zur Ausstattung des Aurgartens dienenden Mobilars vollendet, einzelne Stücke haben den gewohnten Bestimmungsort wieder eingenommen. Weiter wurde die eiserne Umzäunung des reservierten Gartens einem Neuanstrich unterzogen. — Die Wetterlaunen des März, der sich in extremen Sprüngen gefällt, Frühlingsstage mit Schneetagen abwechseln läßt, halten im Vergleiche zum Vorjahre die Frühlingsgäste länger als gewohnt im Süden fest.

*** Der Rheinische Seglerverband** will während der am 17. Mai bei Biedrich stattfindenden Ruderregatta vor dem Kaiser eine Parade seiner Flottille abhalten. Die Boote des Verbandes sollen, über die Toppen geflaggt, gegenüber dem kaiserlichen Aufenthaltsort während der Regatta in Reihlinie verankert werden.

*** Häusliche Scene.** Unter dieser Epithete brachten wir kürzlich die von einem Leser geleistete Mitteilung, daß ein in der Neugasse wohnhafter Kellner seine Frau mißhandelt habe und Straßenpassanten zum Schutze der Frau einschreiten mußten. Wie uns von glaubwürdiger Seite heute mitgeteilt wird, war das Schreien und Lärmen der betreffenden Frau in jenem Augenblicke nicht etwa auf eine Mißhandlung, sondern auf einen jener nervösen Anfälle zurückzuführen, unter denen die Betroffene sehr oft zu leiden hat.

*** Scharfe Schießübungen.** Die Unteroffizierschule zu Biedrich beabsichtigt in der Zeit vom 22. März bis einschließlich 11. April cr. jedoch ausschließlich Montag und Sonnabend jeder Woche, jedesmal von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Bodemmagetale bei Frauenstein Schießübungen mit scharfen Patronen abzuhalten. Das gefährdete Gelände wird abgesperrt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 14. März.

Geisteskrank.

Die 19 Jahre alte Marie Diez aus Oberjochbach war von Januar bis zum August v. J. in Erdenheim bei dem Milchhändler Aug. Denke beheimatet und soll Geldbeträge in Höhe von Mk. 107, 94 nicht abgeliefert und für sich verwanzt haben. Schöffengerichtlich wurde sie hierfür wegen mit einer Geldstrafe von Mk. 60 bestraft. Die Strafkammer jedoch hob in Folge ihrer Berufung dieses Urtheil wieder auf und erließ ein freisprechendes Erkenntnis auf Grund eines ärztlichen Sachverständigen und Gutachtens, wonach die Angeklagte in Folge einer Erkrankung an Typhus während ihrer Jugend, ihrem Intellekt nach nur auf dem Standpunkte eines 12jährigen Kindes steht und demgemäß nicht die zur Strafbarkeit ihrer Handlungen erforderliche Einsicht besitzt.

Schwurgerichtssitzung vom 15. März.

(Schluß.)

Die Zeugen- und Sachverständigen-Vernehmungen in der Verhandlung wider den unterstaublosen Spengler Johann Starl wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Bedrohung währten bis in den Nachmittag hin. Einem Arzt in Biedrich ist um den 25. April herum das später in Sonnenberg gestorbene Kind zugeführt worden. Er hat am demselben eine schwere Hirnhautentzündung constatirt, welcher aller Voraussicht nach den baldigen Tod des armen Kindes herbeiführen mußte. Herr Dr. Kus aus Sonnenberg ist empört gewesen über die Gefühlslosigkeit der Angeklagten, da dieser seiner Freude über den zu erwartenden Tod des Kindes unverschämten Ausdruck gab. — Herr Königl. Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Gleitsmann von hier hat die 6 Monate nach ihrer Verurteilung wieder erkrankte kleine Leiche seziert, dabei jedoch weder einen Schädelbruch noch irgend ein Merkmal dafür vorgefunden, daß der Tod die Folge einer wider das Kind verübten Gewaltthatigkeit gewesen ist. Allerdings war der Körper bereits in einem stark fortgeschrittenen Stadium der Verwesung. — Die Aussagen der Zeugen betrafen meist den Charakter des Angeklagten sowie seine ethischen Verhältnisse, wobei der Mann nicht allzu glimpflich wegkam. — Die Ehefrau von Starl sowie dessen Stiefkinder machten von ihrem Rechte der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch. Die ganze Familie ist von dem Angeklagten bei den verschiedensten Gelegenheiten schwer mißhandelt worden. — Von der Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg sprach der Gerichtshof endlich den Mann gemäß dem Spruche der Geschworenen frei und verurtheilte ihn aber im Uebrigen zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängniß als Gesamtsstrafe.

Schwurgerichtssitzung vom 16. März.

Körperverletzung mit Todeserfolg.

Auch heute ist es wieder eine Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg, welche den Gerichtshof beschäftigt und wie gestern, so ist auch jetzt wieder ein armes schwaches Kind, welches der Nothwendigkeit der Angeklagten zum Opfer gefallen sein soll. — Angeklagt steht der Schreinermeister Franz Doss von Wiesbaden, geb. im Jahre 1873, ledig, noch unbestraft, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, auf Grund folgenden Thatbestandes. Der Angeklagte verheiratet seit längerer Zeit schon mit einem jungen Mädchen, der Visite Japp. Am 8. Februar v. J. entsproh diesem Verhältnisse ein Anake, derselbe welcher durch die Schuld des Angeklagten später zu Tode gekommen sein soll. Bis zum Juni wohnte Doss bei seinen Eltern, im Juni verlegte er sein Logis zu der Verlobten und lebt seitdem mit ihr zusammen. Er will damals die Absicht gehabt haben, ebenso heute noch, das Mädchen zu heirathen. Doss selbst berichtet, dem

Kind, welches in ihrem gemeinsamen Haushalt weilte, stets ein liebender Vater gewesen zu sein, das arme Kind habe schwer an Krämpfen gelitten. Auch am 13. November v. J., dem hier kritischen Tage, sei das Kind, nachdem er von einem Besuche bei seinen Eltern heimgekehrt, plötzlich von seinem Uebel befallen worden. Man schickte zu einem Arzte, während man aber auf dessen Kammer wartete, besserte sich angeblich sein Befinden, so daß er später eine Wirthschaft in der Adlerstraße besuchte und bis nach 1 Uhr Nachts weilte. Dann begab er sich alsbald nach Hause. Kaum befand er sich dort, da stellten sich angeblich bei dem Kleinen die Krämpfe von Neuem ein. Doss will in Anwendung eines alten Receptes dem kaum 6 Monate alten Kinde Toluier eingeflösst haben, um es zu beruhigen. Das gelang ihm aber nicht, und dies Mal ist nach der Erzählung des Angeklagten selbst das Arme dem Anfall erlegen. Die Anklageschrift endigt die Todesursache in etwas Anderem. D. welcher etwas angetrunken gewesen sein mag, ist darnach in Zorn gerathen, als das Kind durch Schreien seine Noth rief; er hat sich von seinem Lager erhoben, das Kleine ergriffen, es aus der Wiege hervorgezerrt, hochgehoben und es dann mit aller Gewalt und mit dem Erfolge in das Bett geschleudert, daß es eine Kopfverletzung erlitt, die Veranlassung seines am demselben Abend eingetretenen Todes war. Nicht nur während dieser Nacht, sondern auch zu anderen Zeiten hat nach der Angeklagten Doss sein Kind, ohne ersichtliche Veranlassung häufig roh mißhandelt, so daß dem Kleinen die Furcht bei der Annäherung des Vaters auf dem Gesichte abzulesen gewesen sei. D. selbst bestreitet das, und die Visite Japp, seine Braut, weiß als Zeugin auch nur von einem Falle zu berichten, in dem er dem Kinde eine gefühnte Züchtigung habe angedeihen lassen. Die J. ist 22 Jahre alt, sie arbeitete als Wäschefrau meist außerhalb des Hauses und wohnte um die hier in Rede stehende Zeit in einem Hause am Michaelsberg. Als Sachverständige sind 2 Aerzte anwesend. — Bei Schluß der Debatte dauert die Zeugenvernehmung noch fort.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 16. März.** Gegenüber anderweitigen Meldungen verlautet der Deutschen Tageszeitung zufolge, daß die dritte Lesung des Fleischbeschau-Gesetzes vorläufig vertagt worden ist, um Zeit zu weiteren Verhandlungen zu gewinnen.

*** Berlin, 15. März.** Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Aufruf-Glat beendet und die Specialberatung der Bauverwaltung begonnen.

*** Brüg, 15. März.** Heute Vormittag fanden große Straßen-Demonstrationen statt. Die Streikenden nahmen eine drohende Haltung an. Blutige Conflcte stehen wahrscheinlich bevor.

*** London, 16. März.** Der Vollschießungs-Ausschuß der Gegner des Krieges hat gestern folgende Tagesordnung angenommen: Angesichts der Antwort Lord Salisbury's auf die Erklärung der Präsidenten Krüger und Stein, wodurch die Nothe endlich gefallen ist und die Wahrheit an den Tag kommt, die den Beweis liefert, daß der ganze Zweck des Krieges die Zerstörung der Unabhängigkeit der Buren-Republik war, erklärt der Ausschuß die Stunde für gekommen, daß sich alle treuen Bürger Englands zusammenschließen, um alles Mögliche gegen diesen Ausrottungskrieg zu veranstalten, welcher im Gegensatz zu dem nationalen Versprechen der Regierung steht und wofür es in der Geschichte nur ein Beispiel giebt, nämlich die Auftheilung Polens.

*** London, 6. März.** Der Kap-Correspondent der Exchange Company berichtet, er erfahre aus gut unterrichteter Quelle, daß die Goldgrube des Rand nicht beschädigt worden sind. Die Behörden haben Befehl von der Eisenbahnlinie des Orange-Freistaates ergriffen.

*** London, 16. März.** Financial Times melden, die Subscription für die Kriegsanleihe, für die 30 Millionen Pfund gefordert waren, hat die Höhe von 335 Millionen Pfund erreicht.

*** London, 16. März.** Der Stadtrath von Vimerit hat den Delegirten Befehl beauftragt, sich nach Dublin zu begeben, um dort dem Protest-Meeting, welches gegen die Reise der Königin nach Irland stattfinden, beizuwohnen.

*** London, 16. März.** Aus Kimberley wird gemeldet: General Methuen hielt gestern eine öffentliche Versammlung ab, in der er in einer Rede die Tapferkeit der Verteidigung der Stadt hervorhob und auch den Buren großes Lob spendete. Die größte Bewunderung sollte er dem General Cronje, den er als den tapfersten Soldaten hinstellte, der ihm je begegnet sei. (Popularitätsfrage! D. Red.)

*** London, 16. März.** General Roberts ertheilte den Generalen Gatacre, Clements und Prabant den Befehl, die im Norden des Orange-Freistaates befindlichen Buren einzufassen.

Chesedrauteur und verantwortlich für Politik, Heuileison und Kunst Moriz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Neßern — Verantwortlich für den Inseratenthell Wilhelm Herr, Sammlisch in Wiesbaden.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einwendungen übernimmt die Redaction dem Verfasser gegenüber keine Verantwortung.

Zur Wurst-Affaire.

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Von einer, in der jüngsten Wurstaffaire beteiligten Seite wird hiermit berichtet, daß jedes Verschulden des Geschäftsinhabers, welcher die amerikanische Cervelatwurst verkauft hat, ausgeschlossen ist. Die Wurst wurde im Januar d. J. durch den Importeur H. Schröder in Bremen bezogen und der Sendung war ein Certificat des amtlich bestellten Fleischbeschauers H. Meyer in Bremen, Gr. Johannisstraße 187 beigelegt, welches folgenden Wortlaut hat:

Herrn H. Schröder in Bremen.

Die von mir persönlich in Ihrem Lager entnommenen Proben amerikanischer Cervelatwurst erwiesen sich nach mikroskopischer Prüfung als frei von Trichinen. Bremen, 15. Januar 1900.

H. Meyer.

Amtlich bestellter Fleischbeschauer.

Daß trotzdem eine dem hiesigen Geschäft von einem angeblichen Concurrenten entnommene Probe der Wurst von den hiesigen amtlichen Fleischbeschauern als trichinös erkannt wurde, ist sehr

verblüffend, umso mehr als die eigenen auswärtig lebenden Angehörigen des hiesigen Kaufmanns die Wurst mit Vorliebe genossen und dieselbe als sehr schmackhaft und gut bezeichneten. Auch sind gesundheitschädliche Erscheinungen durch den Genuß der Wurst, welche ihrer Billigkeit wegen sehr viel vom hiesigen Publikum gekauft wurde, bisher nirgends aufgetreten.

Wie weiter festzustellen ist, giebt der billige Preis von 30 Pfg. per Pfund noch keine Veranlassung, von vornherein als selbstverständlich vorauszusetzen, daß die Wurst verdorben oder minderwerthig sein müsse. Die amerikanischen Schinken und Wurstwaren sind eben sehr wohlfeil im Preise und gerade deshalb vom großen Publikum sehr begehrt.

Daß die hiesige Polizeibehörde zunächst den Verkauf der amerikanischen Fleischwaren inhibirt hat, ist in Folge der Trichinenfeststellung nur anerkenntnisswerth, wünschenswerth ist jedoch, daß eine genaue Untersuchung darüber angestellt wird, wie die Trichinen gerade in das Stück Wurst, welches Veranlassung zu der Denunciation gegeben hat, hereingekommen sein sollen. Der betz. Geschäftsmann hat natürlich in erster Linie ein Interesse daran, genaue Aufklärung hierüber zu verlangen und bei dessen bekannter Energie wird ihm dies hoffentlich recht bald gelingen. Letzterer hegt die feste Ueberzeugung, daß hier ein Racheact vorliegt und daß die ganze Sache weiter nichts ist, als ein von interessirter Seite ins Werk gesetzter Feldzug gegen die Einführung amerikanischer Fleisch- und Wurstwaren.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Sehr geehrte Redaction!

In Nr. 54 (vom 6. März) Ihres geschätzten Blattes brachten Sie unter „Allerlei aus dem Ländchen“ eine Schilderung eines Fastnachtszuges in Nordenskiöld. Gestatten Sie dem Vorstand des in dem Artikel genannten Gesangsvereins darauf eine Erwidrerung:

„Am Fastnachtdienstag veranstaltete der hiesige Turnverein einen Fastnachtszug. Derselbe sollte den Festzug am 50jährigen Stiftungsfest des Gesangsvereins „Concordia“ darstellen. Also der Festzug eines Vereins, der auf ein 50jähriges ehrenvolles Bestehen zurückblickt, der Zeit seines Bestehens bei allen kirchlichen und patriotischen Feiern die Dorfes zur Verschönerung desselben beitrug; der sollte verspottet, der Gesangsverein beleidigt resp. geschädigt werden. Der Schreiber des „Allerlei aus dem Ländchen“ sagt nun in eigenhändiger Logit: „Sicher gehören zu diesem (zu dem Turnverein) auch Mitglieder des Gesangsvereins.“ Es kann doch kein vernünftiger Mensch annehmen und glauben, daß Mitglieder des Gesangsvereins den Fastnachtszug der Turner unterstützten. Der Gesangsverein „Concordia“ war in keiner Weise bei obigem „Festzug“ betheiligt. Viel besser wäre es gewesen, wenn die ruhigeren Elemente im Turnverein den Aufzug verhindert hätten im Interesse der Einigkeit unter den Vereinen des Dorfes und im Interesse des Friedens mit den Nachbargemeinden.“

Der Vorstand des Gesangsvereins „Concordia.“

Unter den heutigen Lebensbedingungen ist man darauf angewiesen, nach allen Seiten hin zu sparen! Eine Gelegenheit hierzu, speziell bei Anschaffung der Frühjahrs Garderobe, bietet sich, wenn Sie die Stoffe hierzu von der bekannten Tuchfirma Wille & Co., Nachen 3. beziehen, deren Leistungsfähigkeit am besten dadurch bewiesen wird, daß laut Feststellung durch die Verbandsbücher ca. 50,000 Personen aller Stände zu den Kunden dieser Firma gehören und daß annähernd 4000 ehrende Anerkennungsbriefe vorliegen, welche die Punctualität, Billigkeit und gezielte Lieferung lobend erwähnen. Wille & Co. führen alle Sorten Herrenstoffe (auch eine gezielte Auswahl Damenstich in neuesten Farben) in Preislisten von 2 Mark per Meter an bis zu den hochgelegenen des modernen 1900er Geschmades und versenden als Spezialität die weltberühmten, überall prämiirten Nachener Tuche, welche gegen ausländische Fabrikate thaftächlich auffallend große Vortheile bieten! — Muster in entgegenstehender Auswahl erhält Jedermann franco ohne jeden Kaufzwang und empfehlen wir Jedem, der sich elegante und solide und dennoch viel sparen will, sich von Wille & Co., Nachen 3. die Muster-collection senden zu lassen.

Medenbach.

Unter dem Vorhild eines alten Gnomonisten wurde in Medenbach ein „Altes Edelstein“ gebildet. Mitglieder, welche im Aufschneiden entsprechende Leistungen bieten können, werden bereitwillig aufgenommen, durch den

Präsidenten W.



TRAUER-DRUCKSACHEN

in Brief- und Kartenform
fertigt schnell und billig an
Druckerei des
„Wiesbadener General-Anzeigers“
Emil Bommert.

Bezirks-Telephon 113.



II. Andre öffentliche Bekanntmachungen
Freunden - Vorzeichen
vom 16. März 1900. (Aus amtlicher Quelle.)
von Althaus, Stad.
Hiedl Adur.

Reichstags-Verhandlungen.

(Schluß zum Berichte in der Beilage.)

Abg. Stöckmann (Rp.) meint, die Abgeordneten Müller-Meiningen und Bollmar hätten die Künstler über den wahren Inhalt dieses Paragraphen aufklären sollen. Um 8 Uhr wird Vertagung beantragt, jedoch vom Centrum und den Conservativen abgelehnt.

Abg. Singer (Soz.) beantragt nochmals Vertagung und zugleich namentliche Abstimmung. Bei Beginn der Abstimmung verlassen die Freisinnigen und Sozialdemokraten den Saal. Die Abstimmung ergibt infolgedessen Beschlußunfähigkeit des Hauses. Als die Freisinnigen und Sozialdemokraten den Saal wieder betreten werden sie mit Akklamationen empfangen.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung der heutigen Debatte und Gewerbe-Kommission. Schluß 7½ Uhr.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 15. März: Abg. v. Bollmar (Soz.), einer der Redner der Münchener Protestversammlung, eröffnet die Debatte über den „Kunst-“ und den „Theaterparagraphe“, die in der Diskussion zusammengefaßt wurden. Der Führer der bayerischen Sozialdemokratie führt eine entschiedene Sprache. Schwer, in nicht immer mühelos gefügten Perioden rollen die Sätze in den Saal; das bayerische Idiom läßt die Pointen doppelt wichtig hervortreten. Er bekämpfte die gegen Kunst und Literatur geplanten neuen Strafbestimmungen unter dem Beifall der Linken und führte Beispiele an, die wiederholt die Heiterkeit des zunächst müßig besehten Parquetts hervorriefen. Auch die Münchener Protestversammlung fand Erwähnung. Des Abg. Homburg (Soz.) Darlegungen waren fast unverständlich. Auf die Berliner Versammlung zurückgekommen, blieb dem Abg. Dr. Müller-Meiningen (Frp. Volksp.) vorbehalten, der dort als Redner aufgetreten war. Dr. Müller, ein noch jüngerer, heißblütiger Herr, proklamierte bald mit dem Centrum und der Rechten zusammen. Der Reichskanzler und den Staatssekretär Dr. Lieberding interpellierten den Künstler- und Gelehrten-Deputierten sei eine solche Menge juristischer Deduktionen an den Kopf geworfen worden, daß es den Herren ganz dumm im Kopf gewesen sei, wie ihm einer der Herren versichert habe. (Stürmische Heiterkeit, in die auch Staatssekretär Lieberding einstimmt.) Dr. Müller sprach im Weiteren im Sinne v. Bollmars. Es erwies sich, daß besonders die Reden der Abg. Roeren (Centr.), Stöcker (Wld.) und Grober (Centr.) seinen Unwillen erregt hätten. Die von ihm auf den Tisch des Hauses niedergelegten Forderungen berührten Meißner, unbestimmte Forderungen, die in einer etwas kühlen Weise über die Künstler, ungefähr so, als ob die Kunst in zweiter Reihe rangiere, und die Hauptsache das juristische Können und Wissen sei. Das lag weniger in dem Inhalt der Ausführungen, als in dem Tone derselben. Rechte und Centrum schienen sehr befriedigt; auf den Tribünen aber, wo zahlreiche Vertreter der Kunst und Wissenschaft weilten, sah man sich bedeutungslos an und ließ alle Hoffnung fahren, daß die Regierung den vom Reichstag formulierten Kunstparagraphe zurückweisen werde. Herr Lieberding gab eine längere Erläuterung darüber, welche Anwendung der Kunstparagraphe finden könnten, und meinte, die Richter würden die maßvolle Auffassung, welche in dieser Hinsicht die Regierung, wie der Reichstag hätten, sicherlich bei der Rechtsprechung berücksichtigen. Gewiß, wenn sie wollen; sie brauchen es aber nicht und ebensowenig ist das Reichsgericht irgendwie an diese Interpellation gebunden. Abg. Grober wandte sich äußerst kräftig gegen die Herren v. Bollmar und Müller-Meiningen, gegen die Protestversammlungen und deren Leiter. Mit besonderem Nachdruck sprach er über die Gelehrten der bündnerischen „Deutschen Tageszeitung“, dessen Embonpoint durch die weiße Weste selbst zur Geltung gebracht wird, den satirischen Worten. Auch der Sohn des Reichskanzlers, Prinz Alexander, war ganz Ohr. Herr Dr. Lieberding nicht zuweilen beipflichtend. Der württembergische Gesandte Frh. v. Baumbach schien mit raschem Eifer eine kleine Skizze des interessanten Bildes zu entwerfen. Sachlich stellte sich der Redner natürlich durchaus auf den Boden des Kunst- und Theaterparagraphe. Grober erzielte reichen Beifall. Seinen auf das Theater bezüglichen Ausführungen trat ein Regierungs-kommisär entgegen. Er meinte, neue strafrechtliche Bestimmungen gegen Theaterausbrechungen seien nicht notwendig. Deshalb bitte er namens der Regierung, den Paragraphen abzulehnen. Dieser wurde, wenn er Gesetz werden sollte, ein recht beschauliches Dasein führen. (Heiterkeit und Beifall links.) Aus diesen Worten und daraus, daß nicht der anwesende Ressortchef, sondern ein Geheimrath diese Erklärung machte, schloß man, daß die Regierung den Theaterparagraphe zu acceptieren gewillt ist. Als origineller Redner erwiderte sich Abg. Dr. Deinhard (Nl.), ein Weingutsbesitzer aus der bayerischen Pfalz. So herzlich und anbauend ist seit langem nicht im hohen Hause gelaßt worden. Die Reinhardt'sche Rede gab dem bayerischen Gesandten Graf Lerchenfeld Anlaß, den Standpunkt seiner Regierung zum Kunstparagraphe darzulegen. Es geht dahin, daß dieser Paragraph mit der wahren Kunst nichts zu thun hat. Es sollen lediglich die Ungehörigkeiten in den Schaufenstern getroffen werden. (Sehr wahr!) Wegen den Theaterparagraphe wandte sich mit allem Nachdruck auch der Abg. Vaher (Dtsch. Volksp.). Die Sitzung nahm schließlich eine uninteressante Wendung, dadurch, daß die Linke nacheinander Vertagungsanträge stellte und über jeden namentliche Abstimmung durchführte. So mühte man sich in die Abendstunden auszuhalten. Der Unmuth darüber machte sich in drastischer Weise Luft.

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Bohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlthätigende Rathreiner's Malzkaffee das gesündeste Getränk. 2715

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, seine Sorten nur 1 Mark und 1.50. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Bekanntmachung.

Die Frist zur Einreichung von Anerbieten auf Lieferung der Brennmaterialien für die hiesigen Justizbehörden wird bis einschließlich den 30. d. M. erstreckt.

Wiesbaden, den 15. März 1900. 3652 Der Landgerichtspräsident. Der Erste Staatsanwalt.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 22. März, Vormittags 9 Uhr beginnend, gelangen im Schiersteiner Gemeindeforst, Distrikt „Hammerstein“ 11 und 12. folgende Holzsortimente zur Versteigerung:

a. Nutzholz

- 19 Eichenstämme mit 9,49 fm
- 2 rm Eichenstammholz
- 3 Buchenstämme mit 2,90 "
- 190 Kiefernstämme mit 116 "
- 152 Kiefern-Schichtholz (2,00 u. 1,80 m lg.

b. Brennholz

- 80 rm Buchenscheite
- 37 " " Anspül,
- 1750 St. " Wellen,
- 1400 " Kiefern-Wellen,
- 8 rm Stochholz.

Sammelplatz: 8.45 Uhr Vormittags Forsthaus des Herrn Försters Rehl.

Schierstein, den 12. März 1900.

Der Bürgermeister: 2914 Lchr.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. April d. Js., Nachmittags 3½ Uhr wird das der Wittwe des Dr. Hermann Weidenbusch, Elise geb. Dietrich von hier zustehende zweistöckige Wohnhaus mit Anstich, einseitiger Veranda nach Nordosten und Westen und Hofraum Nr. 9857a des Stockbuchs von Wiesbaden, taxirt zu 75 000 Mark, belegen an der Parkstraße zwischen Hugo Buschmann und Wilhelm Heinrich Kumpf dahier im Gerichtsgebäude dahier Zimmer 98 zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 6. März 1900.

3662 Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Samstag, den 17. März, d. Js., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13 dahier:

- 1 compl. Bett, 1 Cassen-, 1 Spiegel, 1 Geräthe, 3 Kleider-schränke, 1 Commode, 2 Conjols, 1 Waschcommode, 6 Sophas, 4 Sessel, 1 Schreib-, 1 Gortentisch, 8 Stühle, 1 Schreibpult, 1 Bild, 1 goldene Herrenuhr, 1 Waaren-schrank, 1 Thele, 1 Trümmel, 1 Erkerbild, 100 Roll. Seidenband, 1 Koupée, 1 Break, 1 Rolle 1 Pferd
- ferner: 1 compl. Bett, 1 Waschcommode, 1 Nachtschränken, 1 Herrenschränk, 1 Auszieh-, 1 Nähtisch, 6 Stühle, 1 Sessel, 1 Spiegel, 1 Regulator, 3 Stahlstiche, 2 Reale, 1 Schreibpult, 1 Brandliste, 1 stummer Diener, 1 Halbverdeck, 1 Pferd u. A. d. m.

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Sodann werden an demselben Tage Nachmittags 3½ Uhr in dem Hause Kellerstraße 12 dahier folgende aus einem Nachlaß herrührende Sachen als:

- 1 compl. Bett, 2 Nachtschränken, 1 Tisch, 2 Stühle, versch. Leib- und Bettwäsche, div. Haus- u. Küchengeräthe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 16. März 1900.

3672 Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

Oskar Jermann,

Grabenstraße 9. Schnellsohlerei, Grabenstraße 9.

Herren-Stiefel-Sohlen und Fiedl. M. 2.40. Damen-Stiefel-Sohlen und Fiedl. M. 1.80. Kinder-Stiefel-Sohlen je nach der Größe. An und Verkauf von getragenen Schuhwerk. 3657

Kränzchen

Samstag, den 17. d. M. Abends 8 Uhr, findet im „Römer-saale“ dahier unter

Statt, wozu wir unsere Herren Meister und Prinzipale nebst geladenen Gäste nochmals erinnern. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. 3628 Der Vorstand.

Schuhbranche.

Tüchtiger, erfahrener, zuverlässiger Zuschneider findet in erstem Manufakturgeschäft dauernde Stellung. Offerten sub R. 3638 an die Exped. d. Bl. 3638

Heute Samstag früh wird Schweinefleisch billig ausgehauen von Abends 6 Uhr ab

frische Hausmacher Wurst, Preiskopf u. Bratwurst, garantirt reines Schweinefleisch bei Fr. Budach, Walramstr. 22.

Ia. Qual. Rindfleisch 56 Pfg. Ia. Qual. Kalbfleisch 66 "

6 Grabenstraße 6. 2932

Bekanntmachung.

Samstag, den 17. März 1900, Mittags 12 Uhr, wird in dem Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13 dahier:

- 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Regulator
- öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert und hieran anschließend aus einem Nachlaß bestimmt:
- 1 vollständiges Bett, 1 Schreibkommode, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 silb. Herrnuhr m. Kette, ein goldener Ring, Kleidungsstücke, Wäsche, Bücher und dergl. mehr.

Lonsdorfer,

3666 Gerichtsvollzieher, Heleneustr. 30 I.

Morgen, Freitag, den 17. März Mittags 12 Uhr werden in dem Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13 dahier:

- 1 Sekretär
- öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Zahlung versteigert.
- Wiesbaden, den 16. März 1900.

3671 Kohlhaas, Hilfs-Gerichtsvollzieher

Bekanntmachung.

Samstag, den 17. März d. Js., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13:

- 1 gold. Uhr mit gold. Kette, 1 Büffet, 1 Tischschrank, 1 Ladenschrank, 1 Kommode, 2 Kleiderschränke, 1 Conjolschrank, 1 Spiegel, 1 Pfeilerstuhl, 3 Sophas, 2 Lehnstühle, 1 Divan, 2 Stück Diagonal-Winterstoff, 1 Papier-Schneidmaschine, 1 gebrauchter Victoria-wagen, 1 Drehbank u. a. m.,

ferner 6 Pfandscheine öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung der Pfandscheine findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 16. März 1900.

3673 Salin, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 17. März er., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dogheimerstr. 11/13 dahier

- 1 Thele mit Pult, 2 Ladenschränke, 2 Pferde 3 Ballen Kasse, 1 Kiste Cigarren (ca. 1 Mille), sowie um 1 Uhr auf einem Lagerplatz im Distrikt „Hafengarten“ (Sammelplatz am Eisenbahnübergang nach der Mainzerstraße)

63 Basalttreppenstufen

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet theilweise bestimmt statt.

Wiesbaden, den 16. März 1900.

3670 Eichhofen, Gerichtsvollzieher.

Bei der

Gemeinsamen Ortskrankenkasse

ist die Stelle eines Hülfsarbeiters zu besetzen. Haupt-erforderniß: schöne geläufige Handschrift. Bewerbungslustige wollen ihre selbstgeschriebenen Gesuche bis Montag, den 19. d. M., dem Kassens-Bureau, Luisenstraße 22, einreichen. Persönliche Vorstellung ebendortselbst. 3665

Restauration Weber. Schachstr. 13. Heute Samstag METZELSUPPE. 3647 W. Weber.

Zum Storchennest Heute

Brotes Schlachtfest.

Strömt herbei zum Geyer Georg, Wellfleisch, Sauerkraut u. Schweinepfeffer, Leber-, Blut- und Bratwurst obendrein, Ladet freundlichst ganz ergebenst ein

G. Geyer.

Bürger-Schützenhalle Unter den Eichen. Morgen Samstag: Metzelsuppe, 3650

Metzelsuppe, 3660

Alexander Görz, Hermannstraße 9.

Restaurant zum Herzog von Nassau, Bismarckring. Heute Samstag: Metzelsuppe, 3664

Morgen Samstag: Metzelsuppe, 3664

60,000 Mk.
50,000 "
40,000 "
30,000 "
u. f. w.

sind die Haupttreffer der **Marienburg Geld-Lotterie.** Ziehung 3.—6. April 1900
a 3 Mark (Liste und Loosporto 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet (auch gegen Nachnahme) die bekannte Haupt- und Glücks-
kollekte
Carl Cassel, Kirchgasse 40,
gegenüber der Schulgasse. 3661

Reichshallen-Theater
Vollständig neues Programm!
(16.—31. März.)
**Helene Belcanto, Sieder-
Brothers Sarras, Kraft-
Erna Fleuron, Soubrette**
The Walleno's
Rückwärts-Doppel Jongleur
**H. Willis, Handschatten-
Silhouetten**
MARTIN FRANK, Humorist
Bierry's & Robo,
Musikal. Excentrics
Preise der Plätze:
2. Platz 40 Pfg., 1. Platz 75 Pfg., Sperrst. 1.25 Mk.
Seitnloge 1.50 Mk., Balkon-Loge 2.— Mk.
Sonntag Nachmittag ermässigte Preise:
2. Platz 25 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., Sperrst. 75 Pfg.,
Loge 1.— Mk. 3636

**WALHALLA-
THEATER.**
Freitag, den 16. März:
Vollst. neues (II. Frühjahrs)-Programm.
Nur Acten 1. Ranges.
„Ein Viertelstündchen im Gerail“,
Orientalische Aufführungsgesellschaft,
ausgeführt von Carlsons Ballet Ensemble.
10 Damen. — 2 Herren.
Wunderbare Lichteffekte! Herrliche Dekorationen!
Vera Marlo, ausgezeichnete Soubrette.
Gallerio Brown, der berühmte Cornet & Violon-Virtuos,
genannt der schwarze Violon-König.
3 Wotpers, die besten Tanz- und Kapell-Akrobaten.
Sisters Hengler.
Prolongiert! Prolongiert.
Hör-Beimont-Trio, Kapell-Excentrics.
Georg Gau
Droese's American Biomatograph mit einer neuen Serie
lebender Photographien.
44/257

Kleiderversteigerung.
Montag, den 19. März, Vormittags 9^{1/2} u.
Nachmittags 2^{1/2} Uhr wegen vollständiger Aufgabe
des Kleidergeschäfts versteigere ich im
Rheinischen Hof
Ecke der Mauer- u. Rengasse:
Herren- u. Knaben-Anzüge in allen Größen, Arbeiterblousen,
blaue Schürzen u. Schlofferanzüge, Tuche, Leder- u. Zwirn-
hosen, Leinen- u. Woll- u. Frauenhemden u. Unter-
hosen, Unterwäsche, Arbeiteranzüge, Sackröcke, einz.
Kinderhosen, ferner ein Posten getragene gute Herrenkleider,
Frauen-Mägen- u. Abendmäntel, gutes Schuhwerk und noch
viele Andere, ca. 200 Kleiderhölzer, 1 Theke, Reale und
Gestelle. Sämtliche Gegenstände werden ohne Rücksicht des
Werthes zugeschlagen.
Versteigerungsgebühren werden nicht erhoben.
3653 **Jacob Fuhr, Auctionator.**

Restaurations „Doppenschiänkechen“
Röderstraße 35. Telefon 447.
Heute Samstag:
Mehlsuppe,
Morgens Quellschwein mit Kraut.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Friedrich Eichbächer.
Bringe gleichzeitig das berühmte Kulmbacher Reichelbräu in
empfehlender Erinnerung; liefert dasselbe in großen und kleinen Gebinden
sowie in ganzen und halben Hälften. 3664
Zur Oranienburg.
Heute Samstag:
Metzelsuppe,
wozu einladet **Ph. Friedrich.**

Mädchen, l. d. Kleider, u. Ausst.
grd. erf. Goldg. 5, 2 St. 3634
Verr. Himm. 4. vrm. Blatterstr. 78.
Weslingstr. 7. heizb. Manf. an
rub. Berl. zu verm. 3640
1 Sattlerlehrling ges.
H. Himm, Taunusstr. 7. 3633
Wahl. Manf. zu verm.
3642 Goldgasse 3.
Ein gesundes Kind
erhält gute Pflege. Offerten u.
P. 3627 a. d. Erheb. 3641
Empfehle mich bei vorerwähnten
**Tünchen- und
Lackier-Arbeiten**
zu recht billigen Preisen. 3642
P. H. Albrechtstr. 14, Stb., 1.
Achtung!
Nur 1. Qn. Rindfleisch 50,
Kalbf. 66, Schweinef. 70,
fortwährend zu haben
Adam Hommardt,
3651 Walramstraße 17.
**Sofort Monats-
franz. Mädchen**
gesucht
**Mauritiusstraße 8,
1. Stock, links.**
Neuer 3-teiliger, nussbaum
Kameeltasche - Divan
W. 80 zu verkaufen. 3637
Roonstr. 4 pt. 1.
**Staatl. gepr.
Masseur,**
ärztlich empfohlen, empfiehlt
sich in allen Fällen.
Näheres in der Exp. d. Bl.
zu erfragen. 3663
Schwalbacherstr. 63 S. p. erhält
ein Arb. Kohl u. Vogels. 3627
Tüchtige 3665
Becken- u. Hosenarbeiter
gef. G. Röfker, Rulienstr. 24.
Eine gute sparsame Küche erhält man am besten mit
**Lösl. Frühstück-Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze**
340/119
zu haben bei Otto Gerhard, Colonialw., Schiersteinerstr., Ecke
Kaiser Friedrich-Ring.

**Staatl. gepr.
Masseur,**
ärztlich empfohlen, empfiehlt
sich in allen Fällen.
Näheres in der Exp. d. Bl.
zu erfragen. 3663
Schwalbacherstr. 63 S. p. erhält
ein Arb. Kohl u. Vogels. 3627
Tüchtige 3665
Becken- u. Hosenarbeiter
gef. G. Röfker, Rulienstr. 24.
Eine gute sparsame Küche erhält man am besten mit
**Lösl. Frühstück-Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze**
340/119
zu haben bei Otto Gerhard, Colonialw., Schiersteinerstr., Ecke
Kaiser Friedrich-Ring.

Täglich frisch eintreffend
Pariser Kopf-Salat,
billigste, beste und vortheilhafteste Bezugsquelle für Händler, Wiederver-
käufer und größere Consumanten empfiehlt
Hornung's Eier-, Butter-, Südsrüchte-Handlung,
Telephon 392. Däfergasse 3. Telephon 392.

Palmengarten, Frankfurt a. M.
Große Frühjahrs-,
Blumen- u. Pflanzen-Ausstellung.
Aglon, Camellien, Blumen wiebeln, Treibsträucher, Orchideen

Telegraphischer Coursbericht
der Frankfurter und Berliner Börsen
mitgetheilt von der
Wiesbadener Bank,
S. Blefeld & Söhne Webergasse 8.

Frankfurter	Berliner
Anfangs-Cours	
vom 16. März 1900	
Oester. Credit-Actien	235.—
Disconto-Comandit-Anth.	197.60
Berliner Handelsgesellschaft	172.40
Dresdner Bank	164.70
Deutsche Bank	212.50
Darmstädter Bank	143.—
Oester. Staatsbahn	138.90
Lombarden	28.90
Harpener	230.50
Hibernia	243.70
Gelsenkirchener	212.20
Bochumer	281.40
Laurahütte	276.50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	96.—
3%	86.30
Preuss. Consols 3 1/2%	95.75
3%	86.40
Tendenz: sehr fest.	
Bank-Diskont.	
Amsterdam 3 1/2%	Berlin 5 1/2%
London 4%	Paris 3 1/2%
Petersburg u. Warschau 5 1/2%	Wien 4 1/2%
Italien, Plätze 5%	Schweden 5%
Skandinav. Pl. 5 1/2%	Kopen- hagen 6%
Madrid 4%	Lissabon 4%

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Pferdebursche
sofort gesucht. 3643
Blumenthal, Pferdehandlung,
Dagheimerstr. 14.
Schneiderin empfiehlt sich im
Anfertigen von einfachen so-
wie besseren Kleidern. 3644
Helmuthstr. 41, S. 2
Uhrmacherlehrling
gesucht. 3659
Neurotstraße 5.
Gegen Verrichtung etwas häusl.
Arbeiten find 1—2 Zimmer an
ruhige Frau abzugeben. 3658
Gortelstr. 4, part.
Ein gebrauchtes
Schnecken- od. Kiementhier
(gewirth.) 4 m h., 2.50 m br. zu
kaufen gef. H. Achter, Citoille.
2 frischmelkende Ziegen zu ver-
kaufen. 3581
Zimmermannstraße 3. Stb.

Kein Staub mehr!!
Schrabbern, feuchtes Aufwischen des Fussbodens
überflüssig. Auskehren mit nassen Sägespänen oder
Kaffeesatz fällt fort, sobald der Fussboden alle
3 Monate mit dem Fussboden-Oel
„Staubfrei“
imprägnirt wird. Diese leichte Arbeit kann von
jedem Lehrling oder Hausmädchen schnell, ohne
Geschäftstörung, besorgt werden. Kosten pro Quadrat-
meter-Fläche ca. 15 Pfg. Ladenlokale, Büreaux,
Versammlungssäle, Vereinszimmer sehen stets sauber
aus, man erspart viel Arbeit, Zeit
und Geld. 2856
Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Fritz Bernstein,
Drogen & Chemikalien,
Wiesbaden, Wellritzstrasse.

Königliche Schauspiele.
Freitag, den 16. März 1900.
78. Vorstellung.
39. Vorstellung im Abonnement D.
M a r c i f.
Trauerspiel in 5 Akten von K. E. Grashof.
Regie: Herr K. d. h.
Marquise de Pompadour, Valadame Herr Bilig.
Marquise de Boufflers, Hofdame der Königin Herr Schwab.
Marquise d'Epinau, deren Vertraute Herr Doppelbauer.
Dergog von Choiseul-Kimboise, Graf Stambille,
Premierminister Herr Schwab.
Abbé Terray, Minister des Innern, Jesuit, Herr Groß.
Beichtvater des Königs Herr Ruffen.
Marquis d'Artois, Finanzminister Herr Engelmann.
Raupeau, Kanzler Herr Bailemin.
Graf von Barri, Kammerherr des Königs Herr Robius.
Eugène de Saint Lambert, Capitain der Nobelgarde
Demoiselle Doris Quinault, Schauspielerin am
Théâtre français, Vorleserin der Königin Herr Scholz.
Baron von Goldsch, Philosophen Herr Rudolph.
Grimm, der Herr Neumann.
Diderot, Encyclopädie Herr Fender.
Chevalier Salvandy, erster Cavalier der Marquise Herr Spieß.
Chevalier d'Artois, zweiter Cavalier Herr Otton.
Marcif Rouveau Herr Ruffen.
Bacjac, Goldsch's Kammerdiener Herr Ruffen.
Collette, Kammermädchen der Demoiselle Quinault Herr Kriß.
Ein Diener Choscul's Herr Martin.
Erster Herr Rohrmann.
Zweiter Herr Baumann.
Fagen und Kammerdiener der Marquise de Pompadour, Herren und
Damen des Hofes. Gäste und Diener Goldsch's.
(Ort der Handlung, Abwechselnd Paris und Versailles.) Zeit 1764.
Nach dem 1. und 3. Akte finden längere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Samstag, den 17. März 1900.
79. Vorstellung.
40. Vorstellung im Abonnement A.
Zum ersten Male wiederhol:
G a s p a r o n e.
Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Gené.
Musik von G. Willner.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stolz.
Regie: Herr Dornowag.
Carlotta, verwitwete Gräfin von Santa Croce Herr Kaufmann.
Babouino Rasoni, Vodeha von Syrtus Herr Schreiner.
Eindulfo, sein Sohn Herr Bailemin.
Goute Eminio Herr Costa.
Luigi dessen Freund Herr Frank.
Benozzo, Wirth Herr Ruffen.
Sora, sein Weib Herr Schwab.
Juobia, Duenna Herr Bailemin.
Meraetta, Kammerjose, der Gräfin Herr Doppelbauer.
Mafaccio, Schmuggler, Benozzo's Onkel Herr Engelmann.
Ruperto Corticelli, Oberst Herr Schwab.
Guarini, Lieutenant Herr Zimmermann.
Ein Gerichtsdienner Herr Walden.
Herren und Damen von Syrtus, Gensdarmen, Carabinieri, Jollwäger,
Schmuggler, Bauern und Bäuerinnen, Richter u.
Die Handlung spielt in und nächst Syrtus auf Sicilien im Jahre 1820
Nach dem 1. u. 2. Akte finden längere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende nach 9 1/2 Uhr.

Sonntag, den 17. März 1900.
80. Vorstellung.
40. Vorstellung im Abonnement B.
M i d a.
Große Oper mit Ballet in 4 Akten. Text von A. Ghislanzoni, (frz.)
die deutsche Bühne bearbeitet von J. Schanz. Musik von G. Verdi.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 64.

Samstag 17. März 1900.

XV. Jahrgang.

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein

„Geben Sie ihn mir,“ sagte Dita. „Lassen Sie ihn mich halten. Wie verändert er aussieht! O, Frau Wittner, glauben Sie, daß er sterben wird?“

Frau Wittner gab eine tröstende Antwort, als sie ihre Last der jungen Mutter überreichte, die mit dem Kinde in ihren Armen sich in den großen Lehnstuhl setzte.

Der jetzt acht Monate alte Knabe war bleich, wie eine Blüte. Seine großen, blauen Augen, gewöhnlich so leuchtend von kindlichem Frohsinne, waren jetzt halb verdeckt von den

durchsichtigen Lidern. Sein heiseres Atmen und die Schmerz-auffälle, die ihn von Zeit zu Zeit packten, erfüllten Dita mit der heftigsten Sorge. Nicht einmal ihr Vertrauen in Frau Wittners Geschicklichkeit und Erfahrung konnte ihre Angst bannen.

„O Gott, wenn ich ihn verlieren sollte!“ sagte sie jammernd, so bleich werdend, wie das Gesicht des Kindes. „Er ist Alles, was ich in der Welt habe. Mein Kind, mein Liebling, ich an! Er achtet nicht auf meine Stimme! Er lächelt immer, wenn ich mit ihm sprache, aber jetzt hört er mich gar nicht! Arthur, Kind, Mamas einziger Liebling! — Ach, was sollen wir thun?“

Sie rief die kleinen Mägde, sie drückte den Knaben an ihre Brust, und dann wurde sie auffallend ruhig, von starrer Verzweiflung übermannt, die ihre beiden Dienerinnen ängstigte.

Sie gingen zusammen ins Schlafzimmer, um frische Leinwänder zu holen, und Marie Dedert führte sie.

„Madame glaubt, ihr Kind wird sterben. Hast Du gesehen, wie schrecklich sich die Arme verändert hat?“

In dem Zimmer ihres Knaben wurde Dita immer bei ihrem rechtmäßigen Titel genannt. Es schien, als ob ein zartes Schicksalsgefäß die beiden Dienerinnen veranlaßte, die junge Mutter in Gegenwart ihres Kindes mit dem ihr gebührenden Frauentitel anzusprechen.

„Ja,“ erwiderte Frau Wittner, „wenn sie ihn verlieren sollte, möge Gott sich ihrer erbarmen. So jung und so verlassen! Sie trägt ein hartes Loos, obgleich sie so reich und angesehen ist.“

„Wenn es wahrscheinlich ist, daß er stirbt,“ sagte Marie Dedert, „sollte nicht sein Vater gerufen werden? Es scheint hart, daß man den Erben von Schloss Treuenwerth heimlich begraben soll, wie ein Kind der Schande, und sein eigener Vater nicht ahnen soll, daß er existiert.“

„Diese Frage ist nicht von uns zu entscheiden,“ sagte Frau Wittner kurz. „Madame muß thun, was ihr recht scheint; aber mir scheint, daß Baron Max in diesem Falle alle seine Rechte verwirkt hat, ob das Kind lebt oder stirbt. Aber es wird leben; Gott wird Erbarmen haben!“

Sie schickte Marie Dedert mit den Tüchern hinein und unterrichtete den Inhalt des kleinen Medicamentenkästchens im Wandschrank.

Nach einer kleinen Weile kam sie mit einer Medizin in einem Glase in das Ankleidezimmer und näherte sich der jungen Mutter und dem Kinde. Dita schaute todtbleich, mit angstvoller, kläglichem Miene zu ihr auf.

Frau Wittner trug neben Dita nieder und stieß dem Kinde mit einem Löffel etwas von der Medizin ein.

„Dieser Syrup sollte ihm eine Erleichterung verschaffen“, sagte sie. „Wenn nicht bald eine Veränderung eintritt, weiß ich nicht, was wir thun sollen.“

„Geben Sie Herrn Reinhard“, sagte Dita mit leisem, gepreßtem Tone, noch immer mit dem kläglichem Ausdruck in ihren Augen. „Sagen Sie, daß ich ihn unterzüglich sehen möchte.“

Frau Wittner eilte, den Auftrag auszuführen. Sie lehrte bald darauf mit der Meldung zurück, daß Herr Reinhard in wenigen Minuten an dem Hintertüschchen der Ruine erscheinen werde.

„Lassen Sie mich das Kind nehmen, Madame,“ drängte sie. „Ich werde es wieder ins Bad legen.“

Dita gab das Kind der alten Frau, welche es wieder ins Bad legte, nachdem Marie Dedert mit dem Thermometer die Temperatur des Wassers geprüft hatte.

Während die beiden Frauen so beschäftigt waren, stahl sich Dita zu dem Hintertüschchen hinab, wartete auf Arnold Reinhard und gab ihm Einlaß, wie wir es beschrieben und wie es Baron Max von Treuenwerth unglücklichweise beobachtet hatte.

Dita führte Reinhard in das Zimmer ihres Knaben und erzählte ihm auf dem Wege dahin von seiner plötzlichen Erkrankung.

„Was sollen wir thun, Arnold?“ rief sie in ihrem leidenschaftlichen Schmerze. „Ich wage es nicht nach einem Arzte zu schicken!“

„Nein, wir können nicht nach einem Doktor schicken,“ erklärte Reinhard. „Wenn das Kind von dem Arzte in Treuenwerth behandelt würde, wäre Dein Geheimniß nicht länger verborgen. Hoffen wir das Beste; Frau Wittner wird das Kind schon durchbringen.“

Sie traten in die Kinderstube des kleinen Arthur ein, der wieder in warme Tücher eingehüllt war und dessen Atmen noch immer so heiser und röchelnd ging.

Und während Baron Max die alten Ruinen durchsuchte und im Mönchsgange auf und ab schritt, halb wahnsinnig vor eifersüchtiger Wuth gegen seine junge Frau und ihren treuen Verwandten, lag sein kleiner Sohn und Erbe, von dessen Existenz er keine Ahnung hatte, zum Tode erkrankt, in dem geheimen Zimmer oben, von denen bewacht und gepflegt, auf die sein Vater lauerte und wartete.

Eine Stunde verging — eine zweite Stunde. Dita, Arnold und die beiden Dienerinnen beschäftigten sich unablässig um das Kind. Es schien ihnen Allen, als ob der Schatten des Todes über dem geheimen Zimmer schwebte, und die Verzweiflung erfaßte sie. Aber endlich wich der furchtbare Schatten. Der rauhe, bellende Husten hörte auf, der heisere Athem wurde ruhig und natürlich, und der Knabe schlief ein, während ein wohlthuerndes Schweiß auf seinem bleichen, kleinen Gesichtchen erschien.

„Er ist gerettet!“ sagte Frau Wittner. „Er wird leben!“ Und jetzt wich die starre Knie von der jungen Mutter, sie stürzte neben dem Bette ihres Knaben in die Kniee und weinte lange und bitterlich.

Nach einer Weile richtete sie Reinhard sanft empor, führte sie ins Nebenzimmer, und die Beiden freuten sich gemeinschaftlich über die Rettung des Kleinen.

„Wenn er gestorben wäre, wäre ich auch gestorben,“ sagte Dita mit erschüttertem Schluchzen. „Du weißt ja, Arnold, er ist Alles, was ich habe!“

„Ich bin froh, daß wir der Versuchung widerstanden, den Doktor aus Treuenwerth zu holen,“ sagte Reinhard. „Das Geheimniß bleibt unser alleiniges Eigenthum.“

„Sobald Arthur groß genug ist, sagen wir in zwei bis drei Jahren,“ sagte Dita, „werde ich ihn förmlich adoptiren, Arnold. Er wird als Arthur von Thalheim bekannt sein, und die Leute sollen ihn für einen entfernten Verwandten der guten Baronin halten, was er auch ist, den ich zu meinem Erben gewählt habe. Sollte Baron Max seine Reisen durch den Continent wieder aufnehmen, so wird das leicht durchzuführen sein. Niemand wird ahnen, daß er mein eigenes Kind ist. Ich sehne mich nach der Freiheit, die ich genießen werde, wenn ich es wagen darf, ihn als meinen Erben zu adoptiren. Wenn er dann freit würde, müßte ich nicht Todesqualen ausstehen vor Angst, daß er aus Mangel an ärztlicher Hilfe sterben müßte. Wenn er dann stirbt, müßten wir ihn nicht heimlich in der Nacht begraben, was wir hätten thun müssen, wenn er jetzt gestorben wäre.“

„Marie hatte die Gewohnheit gehabt, ihn täglich in die frische Luft zu tragen,“ sagte Reinhard. „Glaubst Du nicht, daß diese jegliche Einspernung ihm schädlich ist?“

„Er hat täglich frische Luft bei den Fenstern“, erwiderte Dita. Frau Wittner glaubt, daß er täglich ausgehen sollte, selbst wenn es zur Nachtzeit gehehe. Ich habe mir eingebildet, die Nachtlust sei schädlich; sie meint aber, es sei besser, ihn zur Nachtzeit auszutragen, als gar nicht. Marie geht jeden Abend eine halbe Stunde spazieren, und da benützt sie den Mönchsgang, wo sich von den Dienstreuten der Abtei nie Jemand verirrt.“

„Ich würde rathen, daß Marie die Erlaubniß bekomme, den kleinen Arthur auf ihren Abendspaziergängen mitnehmen zu dürfen. Nach einem oder zwei Versuchen kannst Du ja beurtheilen, ob ihm die Nachtlust schädlich ist oder nicht. Wir dürfen den Jungen nicht allzu sehr einsperren, sonst erziehen wir ein zartes Treibhauspflänzchen an ihm.“

Dita stimmte bei, und sie lehrten dann zu dem Kinde zurück, welches noch immer in tiefem Schlummer lag.

„Alle Gefahr ist vorbei“, sagte Frau Wittner mit einem Seufzer der Erleichterung. „Er ist jetzt ganz wohl, Madame.“ „Dann werde ich gehen“, sagte Reinhard, mit einem Blick auf die Uhr über dem Kamin. „Es ist fast ein Uhr.“

Die Hausthüren müssen alle schon seit Stunden verriegelt sein,“ sagte Frau Wittner. „Ich will hinuntergehen, Herr, und Sie zur Gartenthür des Morgenzimmers hinein lassen.“

Sie ging fort, um ihren Auftrag auszuführen.

Dita begleitete Reinhard die geheime Treppe zum Hintertüschchen hinab.

„Mein Herz ist mir so seltsam schwer,“ sagte sie, „obwohl ich doch nur Freude und Erleichterung fühlen sollte. Ich habe eine unbegreifliche Furcht, Arnold — es scheint, als ob irgend etwas Böses drohe. Gute Nacht, mein Lieber! Du warst mir ein großer Trost, mein Freund und Bruder!“

Sie öffnete geräuschlos die kleine Thür und schaute vorsichtig durch die Gitterblätter hinaus. Der Mönchsgang lag in pechschwarzer Finsterniß.

Baron Max von Treuenwerth, welcher noch immer wachte und wartete und eine Weile seiner eifersüchtigen Wuth war, stand am anderen Ende des Weges und horchte nach der Richtung, aus welcher er ein Geräusch zu vernehmen glaubte. In dieser dichten Finsterniß war der Lauscher ungehört und ungehört.

Arnold Reinhard trat ins Freie hinaus, wobei ein Geräusch entstand, welches an Baron Max' Ohr schlug, was ihn veranlaßte, seinen Kopf zu erheben und noch gespannter zu lauschen.

Und dann hörte der Baron leises Geflüster, das Geräusch von Füßen, welche gewechselt wurden, und die raschen, behenden Schritte eines sich Entfernenden.

Mit einem Satze sprang er vorwärts über das dicke Gras und lief, den Ruinen entlang, Reinhard nach, bis zur Terrasse, welche die rückwärtige Seite des großen Hauses umschloß. Er kam gerade in Sicht des Morgenzimmers, um zu sehen, wie Reinhard ruhig zur Glashür eingelassen wurde. Als sich die Thür hinter ihm schloß, blieb er tief aufathmend stehen.

„Ich habe ihn verfehlt!“ sagte er für sich in zitterndem Tone: „verfehlt; und ich bin in einer Stimmung, daß ich ihn tödten könnte! Sie waren während der ganzen Zeit in den Ruinen verborgen. Glück treffe sie! Sie muß noch dort sein, wenn sie nicht in einer anderen Richtung entflohen ist. Ich könnte die Hausleute wecken; ich könnte sie Beide finden. Bah! Bin ich wahnsinnig? Soll ich meine Schwach der gaffenden Menge verkünden? Nein, nein! Ich will ein wenig länger warten; ich will sorgfältiger wachen. Ich kann warten auf die Erfüllung meiner Rache, auf die Forderung strengster Gerechtigkeit. Ich will über Beide herfahren, wenn ihre Verführungen eingelöst sein werden, und ich will sie Beide so rücksichtslos zertreten, als ob sie zwei giftige Schlangen wären! Ja, ich kann warten!“

(Fortsetzung folgt.)

Schwarze Seidenstoffe

in unerreichter Auswahl mit Garantieschein für gutes Tragen, als auch das Neueste in weichen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigen Engros-Preisen metrisch und robenweise an Private port- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppelt. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz.)
Königl. Hoflieferanten.



Eier

(garantirt frische Waare)

25 Stück, je nach Größe 1.20-1.50,
25 Stück Italiener 1.70,
Schwarzwälder Trink-Eier
Stück 8 Pf.

3432 Schulgasse 6, Buttergeschäft.

Circa 100 Ctr. Dickwurz und ca. 100 Ctr. Magnum bonum werden noch abgegeben auf der Kupfermühle.

Eier! Eier! Eier!

frische Siede-Eier 2 Stück 11 Pf.
schwere Italien. 6 Pf.
3328 Italien. 7 Pf.
Consum-Halle
Jahnstraße 2 und Morisstraße 16.

Restaurant Herzog von Nassau

Bismarck-Ring.
Empfehle Mittagstisch 0.60 und 1.— Mk., ausserdem bringe meine neuangelegten

möblierten Zimmer

mit und ohne Pension in empfehlender Erinnerung.
1976 Achtungsvoll M. Henz.

Gesalzener Schinken, mager, fettige Stücke, ohne Knochen per Pfund 80 Pf., empfiehlt als sehr wohlschmeckend und preiswerth
2032 Jacob Ulrich, Metzgerei, Friedrichstraße 11.

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)

Ärztlich empfohlen gegen
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Fehlsicht, Blutharnt, Neuralgien, Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douche (Machener Art), Bäder-Abonnement, gute Pension empfiehlt

H. Kupke,
„Badehaus zum goldenen Roß“,
Goldgasse 7.

Mittagstisch

gut bürgerlich, von 60 Pf. und höher, auch außer dem Hause. Abonnenten Ermäßigung, empfiehlt M. Sprenger, Kronenstr. 3

Der beste Sanitätswein ist der Apotheker Moser's rother goldener

Malaga-Trauben-Wein

Gemisch unterstellt und von hervorragenden Reben belesen empfohlen für schwache Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc., auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. 2.20, per 1/4 Fl. 1.20. Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden Dr. Lada's Hofapotheke.



Hosenträger Portemonnaies

kauft man am billigsten bei

A. Letschert,

10 Kaufbrunne str. 10
Ederwaaren- u. Haushaltungs-Artikel.

Reinste Speisefarbstoffe, **Magnus bonum** per Kumpf 20 Pf. Gelbe englische per Kumpf 18 Pf., Centner bedeutend billiger frei ins Haus. 3491 Kleine Kirchgasse 3. A. Schaal, 33 Röderstraße 3.

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.

A. Leicher, Ubelheidstraße 46.

Weinbergspfähle

1,75 Meter lang, mit Creosott imprägnierte und geruchlose, empfiehlt billigt die Imprägniranstalt von

2897

Franz Schauer,

Frei Weinheim a. Rh.

Gutes Nebeneinkommen

erzielen ohne großen Zeitaufwand Herren aller Berufs-zweige, Beamte, Angestellte in größeren Etab-lissements oder Solche mit ausgedehntem Be-kauntkreis als offizielle oder stille Vermittler eines der angesehensten Institute für Lebens- und Unfall-versicherungen. Interessenten, auch von Auswärts, belieben Off. u. C. W. 000 a. d. Exp. d. Bl. einzuf. 2330

Gold. Medaille Berlin 1896 u. Magdeburg 1899.

Gicht, Gliederreihen, Kopfschmerzen etc.

werden sofort beseitigt durch Einreibung mit griechisch

Kastaniengeist

hergestellt v. Ludwig Dwersteg jun., Dörmberg 1. W.

Hauptdepot: Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.
Drogerie Rathplatz
Rp. 60 pCt. Alkohol, 40 pCt. Extrakt u. Tinctur v. d. Blüthe u. Frucht d. wilden Kastanie.

2298

